

Linko, Alla

Die antiken Ortsnamen mit griechischer und lateinischer Etymologie im Ebenen Kilikien

Graeco-Latina Brunensia. 2024, vol. 29, iss. 2, pp. 79-111

ISSN 1803-7402 (print); ISSN 2336-4424 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/GLB2024-2-7>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/digilib.80766>

License: [CC BY-SA 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Access Date: 12. 12. 2024

Version: 20241211

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

Die antiken Ortsnamen mit griechischer und lateinischer Etymologie im Ebenen Kilikien

Alla Linko

(Saint Tikhon's Orthodox University, Moscow)

Ancient Place Names with Greek and Latin Etymology in Plain Cilicia

Abstract

This article is devoted to a historical and philological analysis of the ancient toponymy of the Cilician Plain (Κιλικία πεδιάς) – a region of Asia Minor lying at the junction of Anatolia and Syria. Ancient toponyms of Greek and Latin origin are studied in detail for etymology, morphological structure and lexico-semantic features. Particular attention is paid to the use of toponyms in texts of different times, as well as epigraphic and numismatic sources, recording all surviving attestations, as well as to the problem of identifying the original form of a toponym and its etymologization. The features of the renaming of geographical objects in the Hellenistic-Roman period are considered. The paper contains an attempt to create a general classification of ancient Greek and Latin toponyms of Plain Cilicia according to chronology and to determine the word-formation models of toponyms peculiar to each historical period. The question of the possible attribution of some toponyms to the epoch of the «Sea Peoples» is being considered.

Keywords

Asia Minor; Cilician Plain; ancient Greek toponymy; etymology; morphological classification; stratigraphy; renaming patterns; semantics; derivational type; «Sea Peoples»

Einleitung

Als Kilikische Ebene bezeichnet man das Tiefland im Süden der heutigen Türkei, das im Westen, Norden und Osten durch die Gebirgszüge Zentraltaurus und Aman und im Süden durch das Mittelmeer begrenzt wird. Historisch gesehen, handelt es sich um die Region in Kleinasien, die zwischen Anatolien und Syrien liegt. Im Altertum (erstmals im 1. Jh. v. Chr. erwähnt) wurde die Kilikische Tiefebene (östlicher Teil der Region Kilikien) "Ebene" (Κιλικία πεδιάς) genannt, während der westliche, gebirgige Teil Kilikiens als "Rauhes" (Κιλικία τραχεῖα) bezeichnet wurde. Das untersuchte Gebiet hat klar umrissene natürliche Grenzen, weshalb man anhand des toponymischen Materials des untersuchten Gebiets seine soziolinguistische Entwicklung und die Geschichte seiner Besiedlung nachvollziehen kann.

Bei der Erforschung der kleinasiatischen Toponyme,¹ wie auch der griechischen Toponymie im Allgemeinen, liegt die Hauptschwierigkeit in der Heterogenität des untersuchten Materials. Die Kilikische Ebene galt im Laufe ihrer Geschichte als Interaktionsraum für verschiedene Kulturen, weshalb auch die Toponymie dieser Region von verschiedenen Sprachen beeinflusst wurde.² Die Besiedlungsgeschichte der Kilikischen Ebene umfasst mehrere Jahrtausende. Die Spuren der Völker, die dieses Gebiet vom 5. bis zum 2. Jahrtausend v. Chr. bewohnten, spiegeln sich in der Toponymie wider, die in den hethitischen Texten aus dem 16. bis 13. Jh. v. Chr. dargestellt wird. Nach dem Untergang des Hethitischen Reiches im 12. Jh. v. Chr. entstand das Königreich (Ah)hiyawa in diesem Gebiet. Vor allem assyrische Chroniken des 10. bis 12. Jh. v. Chr. sowie luwische und phönizische Texte des 8. bis 12. Jh. v. Chr. geben Auskunft über die Onomastik und Toponymie der Region in dieser Periode. Nach dem Untergang des Assyrischen Reiches wurde dieses Tiefland vom Königreich Hilakku erobert, das das Rauhe Kilikien (Ende des 7. bis Mitte des 6. Jh. v. Chr.) besetzte und ihm zu Ehren als Ebenes Kilikien bezeichnet wurde. In den 540er Jahren v. Chr. wurden die ebenen und gebirgigen Teile von Kilikien unter der Herrschaft von Siennesis vereinigt und gehörten zum Achämenidenreich (542–401 v. Chr.). Hilakku-Kilikien wurde zur persischen Satrapie und blieb dies bis zur Schlacht bei Issos (333 v. Chr.). Nach dem Tod Alexanders des Großen blieb Kilikien kurzzeitig unter der Regie des Regenten Antipater, geriet aber bald unter die Kontrolle des ägyptischen Herrschers Ptolemäus. Im Jahr 297 v. Chr. wurde es von Seleukos I. annektiert, und die Kilikische Ebene wurde zum Teil des Seleukidenreiches. Zu Beginn des 1. Jh. v. Chr. gerieten die Städte des Ebenen Kilikiens unter römischen

1 In dem folgenden Artikel werden die Wörter "Toponym" und "Ortsname" synonym verwendet. Die Autorin bedankt sich herzlich bei Herrn Dr. V. Yu. Shelestin (Institut für Orientalistik der Russischen Akademie der Wissenschaften, Moskau) für seine Hilfe bei der Auswahl relevanter Literatur für den historischen Teil des Artikels und zahlreiche Ratschläge sowie Herrn Professor Dr. N. N. Kazanskiy (Russische Akademie der Wissenschaften, Sankt Petersburg) und den Rezensenten des Artikels für die wertvollen Empfehlungen und Anmerkungen. Die Autorin bedankt sich auch herzlich bei Rebekka Zeller (M.A., Institut für deutsche Sprache und Linguistik der Humboldt-Universität zu Berlin) für die Korrektur des Deutschen.

2 Für weitere Informationen über die Siedlungsphasen und das ethnische Bild der Kilikischen Ebene siehe Shelestin (2020a; 2020b).

Einfluss, blieben aber formell bis zu ihrer Eroberung durch Tigranes den Großen im Jahr 83 v. Chr. bestehen. In den Jahren 83–69 v. Chr. war das Ebene Kilikien Teil der syrischen Satrapie Großarmeniens und wurde im Jahr 62 v. Chr. in die römische Provinz Syrien aufgenommen. Nach der Vereinigung der ebenen und gebirgigen Teile Kilikiens im Jahr 74 n. Chr. zur einzigen römischen Provinz Kilikien mit dem Zentrum in Tarsus wurde es zum Teil des Römischen und später des Byzantinischen Reiches.

Trotz des wachsenden Interesses für die Toponymie Kleinasiens wurden die antiken Toponyme der kilikischen Ebene nie gesondert untersucht. Dabei galt diese Region seit frühesten Zeiten als Siedlungszentrum für verschiedene Völker und ist wahrscheinlich eines der kleinasiatischen Gebiete, die am frühesten von den Griechen besiedelt wurden. In dieser Hinsicht könnte die Untersuchung der antiken Toponymie der Region die Geschichte ihrer Besiedlung durch die Griechen in der Ära der frühen Zivilisationen erhellen. Die Entstehung der ersten griechischen Küstensiedlungen (ἐνοικισμός)³ geht wahrscheinlich auf die spätmykenische Zeit zurück und ist vermutlich durch die Migration der “Seevölker” im frühen 12. Jh. v. Chr. bedingt, die zur Auflösung des Hethitischen Reiches und zur Unterbrechung seiner Schriftlichkeit führte. Das frühe Erscheinen von Griechen in Kilikien wird sowohl durch die archäologischen Funde im östlichen Mittelmeerraum bezeugt, als auch durch die griechische epische Tradition (Hdt. VII. 91) bestätigt, die über den Feldzug der Gruppe von Mopsos und der Gruppe von Amphilochos und Kalchas⁴ nach Kilikien und Pamphylien erzählt, an dem auch viele mykenische Griechen beteiligt waren.⁵ Die kilikischen Toponyme, die das Element Μόψος (die Städte Mopsuestia und Mopsukrene) enthalten, können die Informationen über den Feldzug von Mopsos bestätigen, und die Anwesenheit griechischer Volksstämme unter den “Seevölkern” kann durch einige ihrer Namen nachgewiesen werden.⁶ Mit der Gruppe von Mopsos wird der Ortsname (Ah)hiyawa in Verbindung gebracht, aber die Frage nach der Korrelation der Gruppe von Mopsos mit den anatolischen und griechischen Komponenten der “Seevölker” ist nicht klar. Die archäologische Spur der Migration der “Seevölker” in Kilikien ist in Form der späthelladischen Keramik vom Typ IIC

-
- 3 Die wichtigste dieser griechischen Siedlungen unter den Einheimischen ist Al-Mina (36°04'49" n. B. 35°59'13" ö. L.), das an der Mündung des Flusses Oront im Gebiet der heutigen türkischen Provinz Hatay, an der Grenze zwischen Kilikien und Syrien gegründet wurde (Brown 2007: p. 21). Es ist zu bemerken, dass Zypern, das sich in unmittelbarer Nähe des ebenen Kilikiens befindet, vom Ende der späten Bronzezeit bis zum LCIIIA (1200–1100 v. Chr.) und LCIIIB (1100–1050 v. Chr.) mehrfach von mykenischen Griechen besiedelt worden ist (Catling 1975: p. 188).
- 4 Nach Strabon gründeten Mopsos und Amphilochos die kilikische Stadt Mallos (τὸν γὰρ Μόψον φασι καὶ τὸν Ἀμφίλοχον ἐκ Τροίας ἐλθόντας κτίσαι Μαλλόν “man sagt, dass Mopsos und Amphilochos, von Troja kommend, Mallos gegründet haben” (Str. *Geogr.* XIV.5)).
- 5 Yakubovich (2019: pp. 164–166); Safronov (2012: p. 758); Nemirovskiy und Safronov (2018: p. 956); Yaylenko (1990: pp. 157–160). Einer anderen Meinung ist z. B. Michael Astour (1965: p. 61), demzufolge die griechischen Kolonien an der kilikischen Küste erst viel später, ab dem Ende des 8. Jh. v. Chr., entstanden sind. Auf den Mangel an zuverlässigen archäologischen Materialien, die die Frage der Datierung klären könnten, weist auch A.-J. Graham hin (2007: pp. 113–115), dem jedoch noch keine aktuellen archäologischen Angaben zur Verfügung standen.
- 6 Aufgrund des Vergleichs des Toponyms Danuna in akkadischen Texten mit den Griechen-Danaern (Safronov 2018) und des Stammes Akaiwascha mit den Griechen-Achaiern (Safronov 2010).

vorhanden.⁷ Im 12. bis 11. Jh. v. Chr. macht die späthelladische Keramik vom Typ III C den Großteil der dekorierten Keramik in Kilikien aus – sie wird in großen Mengen nur hier gefunden, und zwar in den Gebieten, in denen die Spuren der “Seevölker” zu finden sind.⁸ Es gab keine ähnliche Tradition der Einfuhr aus der Ägäis, weder vor noch nach dem 12. Jh. v. Chr., was angesichts des Untergangs der mykenischen Zivilisation zu dieser Zeit darauf schließen lässt, dass die mit den Traditionen der mykenischen Kultur vertraute Bevölkerung zu Beginn des 12. Jh. v. Chr. in der Kilikischen Ebene erschienen ist. Nach den archäologischen Angaben verbreitete sich die zyprisch-kilikische Keramik hier ab dem späten 12. Jh. v. Chr. Weitere Beziehungen zu den Griechen können den Griechen von Zypern zugeschrieben werden.⁹ Es ist nicht bekannt, ob die lokale griechische Tradition in Kilikien bis zur Großen Griechischen Kolonisation im 8. Jh. v. Chr. überlebt hat, oder ob die griechischen Fremdlinge, die mit den “Seevölkern” kamen, vollständig assimiliert wurden. Die Namen der berühmtesten Herrscher von Ahhiyawa im 8. Jh. v. Chr. können davon zeugen, dass sich das griechische Element in der Region nach zwei Migrationswellen erhalten hat.¹⁰ Während der Großen Griechischen Kolonisation (8.–6. Jh. v. Chr.) wurden laut den schriftlichen Quellen die Kolonien Tarsus, Anchialos, Soloi und Mallos im Gebiet der Kilikischen Ebene von den Umsiedlern aus Argos und Lindos auf Rhodos gegründet.¹¹

Als sprachlicher Beweis für die frühe griechische Beherrschung der Küstenzone kann der pamphyliche Dialekt der griechischen Sprache in der Grenzregion Pamphylien (der gemeinsame Merkmale mit dem Arkadischen, Zyprischen und Mykenischen aufweist) dienen, der wahrscheinlich zu den Dialekten der ältesten griechischen Migrationswelle an die kleinasiatische Küste gehört.¹² Die Besonderheiten des pamphylichen Dialekts lassen auf die Kontinuität der griechischen Siedlungspraktiken an der Küste Südanatoliens seit mykenischer Periode schließen,¹³ und die Spuren der griechischen lexikalischen Elemente kann man, wie oben erwähnt, in einigen Personennamen und Epitheta in luwisch-phönizischen Zweisprachlern erkennen.¹⁴

7 Für den allgemeinen archäologischen Überblick und die Stratigraphie siehe Rutishauser (2020), Simon (2018), Novák et al. (2017).

8 Simon (2018: p. 318).

9 Rutishauser (2020: p. 46); Simon (2018: p. 327).

10 Yakubovich (2019: pp. 162–163).

11 Brown (2007: p. 29); Yaylenko (1990: pp. 150, 154). Griechische Kolonisierung seit dem 8. Jh. v. Chr. siehe Yaylenko (1990).

12 Im 8. Jh. v. Chr. wurde Pamphylien von den Griechen wieder kolonisiert, was sich auch in den dialektalen Merkmalen der Denkmäler widerspiegelt, von denen die frühesten aus dem 4. Jh. v. Chr. stammen (Kazanskiy 1983: p. 68). So fanden die ionischen und dorischen Kolonisten des 7. bis 6. Jh. v. Chr. in Kilikien und Pamphylien die Nachkommen der Umsiedler des späten 8. bis 9. Jh. v. Chr., von den Anatoliern assimiliert (Yaylenko 1990: p. 158). Aus der literarischen Tradition ist die griechische Sprache von Soloi uns bekannt, deren Nachkommen, nachdem sie sich mit der lokalen Bevölkerung vermischt hatten, die Reinheit der Sprache verloren (Str. *Geogr.* XIV. 2. 28).

13 Brown (2007: pp. 21, 29).

14 So wird der Name des Fürsten von Ahhiyawa Avarku luw. á-wa/i+ra/iku- = phön. ’wrk mit dem griechischen aristokratischen Namen Εὐαρχος, was ‚gut regierend‘ bedeutet, gleichgesetzt (Yakubovich 2019: p.

Die Beschreibung der Toponyme der Kilikischen Ebene basiert auf mehreren Quellenkategorien. Zu den wichtigsten gehören die schriftlichen literarischen Quellen (klassische sowie spätgriechische und byzantinische Autoren).¹⁵ Als weitere Quelle für unsere Erkenntnisse über die kleinasiatischen Toponyme dienen die Angaben im Bereich der Epigraphik und Numismatik (kilikische Städte erscheinen in den Legenden griechischer Münzen aus dem 5. Jh. v. Chr.)¹⁶. Als Basisforschung zur antiken kleinasiatischen Toponymie, die die Orts- und Flurnamen umfassen, einschließlich der Epiklesen, von den Ortsnamen abgeleitet, und der Ethnonyme, dient das Wörterbuch der kleinasiatischen Toponyme von L. Zgusta aus dem Jahr 1984. Trotz der detaillierten Behandlung des umfangreichen Materials im Bereich der kleinasiatischen Toponyme, in alphabetischer Reihenfolge unter Quellenangabe und mit bibliographischen Hinweisen dargestellt, ist dieses Wörterbuch im Hinblick auf den Umfang des Materials und insbesondere auf die Genauigkeit der dargestellten Etymologien etwas veraltet. Im Großen und Ganzen ist das Wörterbuch von L. Zgusta bis heute das einzige griechische toponymische Wörterbuch der kleinasiatischen Region der antiken Welt mit hohem Niveau in der Bearbeitung der etymologischen Komponente. Es ist jedoch unmöglich, sich auf Basis des Wörterbuchs von L. Zgusta ein mehr oder weniger genaues Bild von den Besonderheiten der Toponymie Kilikiens und dessen Entwicklung zu machen, da dieses Werk beschreibend ist und der Umfang des untersuchten Materials sehr groß, wobei die Toponyme der Kilikischen Ebene nur einen unbedeutenden Teil ausmachen.¹⁷ Die Hydronyme Kleinasiens werden im Wörterbuch der Hydronyme Kleinasiens von J. Tischler (1977) gesammelt und

165). Zum möglichen griechischen Ursprung des dynastischen Namens Μόψος in den griechischen Kolonien Kleinasiens siehe Yakubovich (2019: pp. 164–166), vgl. Simon (2018: p. 319).

- 15 Vor allem die Bücher XII und XIV der Geographie von Strabon (1. Jh. v. Chr.), das Buch V der Naturgeschichte von Plinius dem Älteren (1. Jh. n. Chr.), das Buch V der Geographie des Ptolemäus (2. Jh. n. Chr.), sowie Herodot (5. Jh. v. Chr.), Xenophon (5.–4. Jh. v. Chr.), Pseudo-Scylax (3. Jh. n. Chr.), Polybius (2. Jh. v. Chr.), Plutarch (1.–2. Jh. n. Chr.), Stephanos von Byzanz (5. Jh. n. Chr.), Hierokles (6. Jh. n. Chr.) und die anderen Autoren, deren Referenzen später bei der Erörterung der konkreten Toponyme angeführt werden. Es wurden die wichtigsten Corpora der griechischen (TLG) und lateinischen (PHI) Texte verwendet, die den Zeitraum von Homer (8. Jh. v. Chr.) bis zum Fall Konstantinopels (15. Jh. n. Chr.) umfassen.
- 16 Es ist zu bemerken, dass die Münzlegenden in der Regel nicht die Toponyme selbst, sondern die Katoikonyme im Genitiv Plural wiedergeben. Die griechischen Münzen von Lykaonien, Isaurien und Kilikien werden von Hill gesammelt (1900); die Münzen von Pysidien, Lykaonien, Kilikien und von den anderen Gebieten Kleinasiens werden in der Serie *Sylloge Nummorum Graecorum* veröffentlicht. Die römischen Münzen sind in der zehnbändigen Serie *Roman Provincial Coinage* gesammelt (Burnett 1992). Die griechischen Inschriften Kilikiens siehe (Dagron & Feissel 1987). Verweise auf epigraphische Quellen sind entsprechend <https://epigraphy.packhum.org/biblio> angegeben. Für weitere Informationen zu den Quellen siehe auch Zgusta (1984: pp. 12–20).
- 17 So wird z. B. für das Toponym Adana, das in den Formen Ἄδανα (vom 4. Jh. v. Chr.) und Ἀντιόχεια ἢ πρὸς τῷ Σάρφω (2. Jh. v. Chr.) vorliegt, die letztere Form von L. Zgusta nicht angegeben; für das Toponym Μοψουεστία (vom 4. Jh. v. Chr.) ist keine Fixierung für Σελεύκεια ἢ πρὸς τῷ Πυράμω (2. Jh. v. Chr.) gegeben; für das Toponym Ἴσσοί (4. Jh. v. Chr.), Ἴσσοός (vom 2. Jh. v. Chr.), das auch in den Formen Σελεύκεια ἢ πρὸς τῷ Ἴσσοικῷ κόλπῳ (2. bis 1. Jh. v. Chr.) und Νικόπολις (1., 6. Jh. n. Chr.) vorkommt, werden die beiden letzteren Formen im Wörterbuch nicht erwähnt. Die hellenistischen und spätantiken griechischen Namen werden von L. Zgusta nicht berücksichtigt, da er in seinem Wörterbuch grundsätzlich nur nichtgriechische Namen aufnimmt.

ausführlich beschrieben. Es enthält die Namen von acht Flüssen Kilikiens. Der Katalog der byzantinischen Toponyme Kilikiens und Isauriens von F. Hild und H. Hellenkemper, der im Jahr 1990 in der Serie *Tabula Imperii Byzantini* veröffentlicht wurde, ist für die Erforschung der kleinasiatischen Toponymie von Bedeutung. Neben der Detailkarte enthält der Katalog die Namen der Städte, Siedlungen, Klöster, Flüsse und Berge in Kilikien und Isaurien mit der Beschreibung ihrer Lage, Geschichte und archäologischen Denkmäler. Die Etymologie ist jedoch im Katalog von F. Hild und H. Hellenkemper nicht berücksichtigt. Darüber hinaus sind die Werke von L. A. Gindin und Yu. V. Otкупshikov für die Erforschung der kleinasiatischen Toponymie von Bedeutung – vor allem im Zusammenhang mit der Untersuchung der griechischen Toponyme Kleinasien, deren Etymologie auf die vorgriechischen Sprachen dieser Region zurückgeht. Es soll angemerkt werden, dass die Zahl der Sonderforschungen, die sich mit der Analyse der Wortbildung der griechischen und lateinischen Toponyme im Hinblick auf ihre morphologische Struktur und lexikalisch-semantischen Merkmale befassen, äußerst gering ist. Zu den zentralen und verallgemeinernden Werken in diesem Bereich gehört die im Jahre 2008 verfasste Dissertation von A. I. Solopov *Griechisch-lateinische geographische Nomenklatur: deren äußere und innere Struktur*, die die erste philologische Analyse der lateinischen und griechischen Toponymie als System in der Geschichte der klassischen Philologie darstellt. Die Studie spiegelt den hierarchischen Charakter der griechisch-römischen geographischen Nomenklatur der Reichsperiode wider und ist weitgehend durch diese Hierarchie bestimmt. Die wichtigen Beobachtungen zu den Wortbildungsmodellen der griechischen Toponyme früherer Perioden und ihren lexikalisch-semantischen und morphologischen Besonderheiten wurden auch in einzelnen Artikeln gemacht: der Artikel von Doria (1961) über mykenische Toponyme von Pylos, der Artikel von E. Risch (1965), der sich mit der Untersuchung der Wortbildungsmodelle der zeitungeleichen griechischen Toponyme befasst, und der allgemeine Überblick von T. Lindner.¹⁸ Einige der antiken Toponyme des untersuchten Gebiets sind genau lokalisiert.¹⁹

Der vorliegende Artikel umfasst die Ergebnisse der Forschung über die antike Toponymie griechisch-lateinischer Herkunft, bezogen auf das Ebene Kilikien, und schlägt eine systematische historisch-philologische Analyse und chronologische Stratifikation der ausgewählten Toponyme nach geographischem und chronologischem Aspekt vor, d. h. alle griechischen und lateinischen Ortsnamen einer Region wurden in alphabetischer Reihenfolge gesammelt und analysiert sowie nach Wortbildungsarten chronologisch geordnet. Die Effizienz dieses Ansatzes wurde von A. I. Solopov sowie von E. Risch demonstriert, der auf Basis der diachronen Analyse der griechischen Toponymie die wichtigsten Wortbildungsarten der Toponyme, die für verschiedene historische Perioden üblich sind, aufgedeckt hat. Große Aufmerksamkeit wird den Problemen der Etymologisierung der Toponyme, der Fixierung aller erhaltenen Zeugnisse unter An-

18 Eine kurze systematische Zusammenfassung der Geschichte des Studiums der griechischen Toponymie mit dem Verzeichnis der wichtigsten Publikationen zu diesem Thema findet sich im Artikel von T. Lindner (2008: pp. 703–705). Siehe auch die Übersicht über die Ansätze zur Klassifizierung der altrussischen Toponyme (A. M. Selishev, St. Rospond, V. A. Nikonov, Y. Y. Gordova u. a) in Korolyova (2022).

19 Talbert (2000: pp. 66–67); Hild und Hellenkemper (1990: passim).

gabe der Quellen und der Identifizierung der ursprünglichen Form des Toponyms, der Bestimmung der wichtigsten Benennungsprinzipien der geographischen Objekte des Ebenen Kilikiens und der Regelmäßigkeiten der Umbenennung gewidmet. Nachfolgend werden die antiken Toponyme der Kilikischen Ebene aufgeführt, die relativ zuverlässig aus dem Griechischen und Lateinischen etymologisiert werden. Aus Gründen des historischen Prinzips enthalten die Wörterbucheinträge für jedes Toponym alle Namen, die in antiken griechischen und lateinischen Quellen bezeugt sind (einschließlich derjenigen nicht griechischer Herkunft). Für die vorgriechischen Toponyme, die zuverlässig mit den geographischen Namen in früheren Quellen identifiziert werden können (vor allem hethitische und luwische Namen), werden die entsprechenden wissenschaftlichen Werke über die Toponymie von Kizzuvadna angegeben (vgl. ANCHIALOS, ANTIOCHEIA HĒ PROS TŌ SARŌ, EPIPHANEIA, MOPSOUESTIA, SELEUKEIA HĒ PROS TŌ ISSIKŌ KOLPŌ).

1 Katalog der Ortsnamen griechischer Herkunft, die im Gebiet des Ebenen Kilikiens nachgewiesen sind

AIGAI (griech. Αἰγαί (4.–3. Jh. v. Chr., 2.–3. Jh. n. Chr.), Αἰγαῖαι (1.–3. Jh. n. Chr.), Αἰγέαι (2. Jh. n. Chr.), Αἴγεια (6. Jh. n. Chr.); lat. Aegeae (1. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr.), Aegae (1. Jh. n. Chr.), Ayacium (13. Jh. n. Chr.), Layas, Layacium (13. Jh. n. Chr.); türk. Yumurtalık) – Oikonym in der Ortschaft Yumurtalık der Region Adana (36°46'09" n. B. 35°47'48" ö. L.). Das kilikische Aigai ist neben Korikos und Alexandria am Issos einer der drei großen Handelshäfen an der Küste des Golfs von Issos.²⁰ Es wird erstmals von Aristoteles in der Form Αἰγαί (Arist. *Vent.* 973b2) erwähnt. Bei Lukan heißt es Aegae (Lucan. *B.C.* III.227), bei Tacitus apud Aegeas (Tacit. *Annales* XIII.8.15), bei Plinius Aeg<a>eae (Plin. *NH.* V.91). In den Münzlegenden vom 1. Jh. n. Chr.: ΑΙΓΕΑΙΩΝ.²¹ In den Inschriften vom 3. Jh. n. Chr.: Αἰγέαν πόλιν,²² τῇ Αἰγαίων πόλει.²³ Nach Strabon (Str. *Geogr.* XIV.5.18) wurde die Stadt von makedonischen Siedlern gegründet.²⁴ Wahrscheinlich aus dem Griechischen: αἰγαί < αἴγες· κύματα ‚Kräuselung, Wellen‘ Hsch., vgl. αἰγιαλός ‚Meeresstrand, Meeresufer‘ < αἴγες + ἄλς ‚Meer‘.²⁵ Nach Artemidorus καὶ γὰρ τὰ μεγάλα κύματα ‚αἴγας‘ ἐν τῇ συνηθείᾳ λέγομεν „wir bezeichnen große Wellen gewöhnlich als ‚Kräuselung.‘“ (Artem. *Onir.* II.12.19). Möglicherweise, vorgriechischer Herkunft wie andere Wörter mit dem Bestandteil αἰγ- (Αἴγιον, Αἴγειρα, Αἰγιῆς, Αἰγαῖος, Αἴγαῖος, αἴγειρος, αἴγειρος, usw.).²⁶

20 Popov (2013: pp. 491–507).

21 SNG Levante 1688.

22 SEG 20:324.

23 Dagron und Feissel (1987: p. 127).

24 Cohen (1995: p. 355); Popov (2013: pp. 491–507).

25 Vgl. das mykenische Toponym a3-ki-a2-ri-ja /Aigihalia/ Αἰγιαλία ‚Meeresufer‘ TH Of 25 (Aura-Jorro & Adrados 1985: p. 134; Bartoněk 2003: p. 425).

26 Frisk (1960: pp. 30–31); nach R. Beekes (2010: p. 32) ist es höchst unwahrscheinlich, dass αἴγες im Sinne

ALAI (griech. Ἀλαί (2. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr.), Ἀλαί (3. Jh. n. Chr.); lat. Al<a>e (1. Jh. n. Chr.); türk. Sugözü) – Oikonym in der Ortschaft Yumurtalik der Region Adana (36°50'33" n. B. 35°51'34" ö. L.), Hafen zwischen Aigai (siehe AIGAI) und der Amanischen Pforte (siehe AMANIKAI PYLAI). Die Form Ἀλαί ist bei Herodian (Hdn. *De prosod.* 3,1,318.22) und Stephanos von Byzanz (St.Byz. *Ethnica* 68.8) bezeugt. Im *Periplus des Großen Meeres* εἰς κόμην Ἀλὰς (*Stadiasm.* 157). Plinius erwähnt Al<a>e (Plin. *NH.* V.92.4). In der Nähe der Siedlung wurden die Ruinen einer Kalksteinkirche und die Reste einer Hafentmole gefunden.²⁷ Wahrscheinlich aus dem Griechischen ἀλαί ‚Salinen‘ < ἡ ἀλή ‚Saline‘ < ἄλς ‚Salz‘, vgl. lateinisch salinae ‚Salzmine‘ < sal ‚Salz‘, und auch Ἀλαί, die Namen von zwei Demen in Attika.

ALĒION PEDION (griech. Ἀλήϊον πεδῖον (5.–4. Jh. v. Chr., 1. Jh. v. Chr., 2.–3. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr., 12. Jh. n. Chr.); lat. campi Alei (1. Jh. n. Chr.)) – Ebene in der Region Adana zwischen den Flüssen Seyhan (Sar) (36°58'59" n. B. 35°19'58" ö. L.) und Ceyhan (Pyramos) (36°33'55" n. B. 35°33'35" ö. L.). Das Toponym wird zum ersten Mal von Homer in Gesang VI der *Ilias* erwähnt: ἦτοι ὁ κὰπ πεδῖον τὸ Ἀλήϊον οἶος ἀλάτο „da nun irrt er durch die Aleische Flur einsam umher“ (Hom. *Il.* VI.201). Nach Eustathius führt Dionysius drei Etymologien an: von ἄλη ‚Wanderung, Irrgang‘; von der ehemals hier existierenden Stadt Ἄλης; von ἀλήιον ‚ohne Acker (Land)‘ (Eust. 867.54). Möglicherweise auch von ἀλέα (zusammen ἀλή) ‚Hitze, Wärme‘.²⁸ Die Etymologie aus dem Griechischen ἄλη ‚Wanderung, Irrgang‘ entspricht der epischen Tradition, nach der die Aleische Ebene als Ort des Irrgangs und Todes des antiken griechischen Helden Bellerophons beschrieben wird.²⁹

ALEXANDREIA KAT' ISSON (griech. Ἀλεξάνδρεια κατ' Ἴσσον (2.–3. Jh. n. Chr.), Ἀλεξάνδρεια ἢ μικρά (3. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr.), Ἀλεξάνδρεια Κάβισσος / Καμβίωσα / Καμβύσου (6.–7. Jh. n. Chr.), Ἀλέξανδρος, Ἀλεξάνδρων πόλις (11.–12. Jh. n. Chr.); lat. Alexandria (1. Jh. n. Chr.), Alexandria Scabiosa (4. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr.), Alexandria minor (9. Jh. n. Chr.), Alexandria katisson (13. Jh. n. Chr.), Alexandret(t)a (12.–13. Jh. n. Chr., 16. Jh. n. Chr.); türk. İskenderun) – Oikonym in der Ortschaft İskenderun der Region Hatay (36°34'54" n. B. 36°9'54" ö. L.), 30 km von der Stadt Issos entfernt (siehe ISSOS). Die Form Ἀλεξάνδρεια κατ' Ἴσσον ist bei Strabon (Str. *Geogr.* XIV.21.676), Ptolemäus (Ptol. *Geog.* V.14.2) und im *Periplus des Großen Meeres* (*Stadiasm.* 476) bezeugt. Der Geograph Hierokles aus dem 6. Jh. wird es als Ἀλεξάνδρεια bezeichnet (Hierocl. *Synecdem.* 1.824). Bei Plinius steht Alexandria (Plin. *NH.* V.91.4). In *Tabula Peutingeriana* wird die Form Alexandria katisson erwähnt. Die späteren Formen Ἀλεξάνδρεια Καμβίωσα (*Chronicon Paschale* 321), Κάβισσος (Hierokles 705.6), Καμβύσου (Io. Mal. *Chronogr.* I. 297, 397), lat. Alexandria Scabiosa³⁰ stellen wahrscheinlich eine Umformung von κατ' Ἴσσον infolge

von κύματα eine metaphorische Verwendung des Wortes αἶξ ‚Ziege‘ ist. Als Gegenargument und eine typologische Parallele kann eine der Bedeutungen des Wortes ‚Lämmer‘ im modernen Russischen – ‚kleine weiße schaumige Wellen (im Plural)‘ – angeführt werden.

27 Zgusta (1984: p. 55); Hild und Hellenkemper (1990: p. 201).

28 Zgusta (1984: p. 59).

29 Fox (2008: p. 209).

30 Hild und Hellenkemper (1990: p. 170).

des Untergangs der Stadt Issos und ihrer Umbenennung als Nikopolis im 2. Jh. dar. In den Münzlegenden erscheint die Stadt ab dem 2. Jh. n. Chr. als ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΩΝ.³¹ In einer Inschrift aus Lydien aus dem frühen 3. Jh. n. Chr. Ἀλεξανδρείας κατ' Ἴσσοσ>ν (TAM V,2 935). Ἀλεξάνδρεια κατ' Ἴσσόν ‚Alexandreia am Issos‘ < griech. Ἀλεξάνδρεια ‚Alexandreia‘ (eine Stadt zu Ehren Alexanders des Großen), Ἴσσοσ ‚Issos (Oikonym)‘ (siehe SELEUKEIA HĒ PROS TŌ ISSIKŌ KOLPŌ); al-'Iskandarūn ist eine arabisierte Wiedergabe der Form Alexandrōn (polis), woraus die moderne türkische Form İskenderun entstanden ist.³²

AMANIKAI PYLAI (griech. Ἀμανικάϊ Πύλαι (2.–3. Jh. n. Chr., 7. Jh. n. Chr.); lat. Portae Amani montis (1. Jh. n. Chr.); türk. Karanlık Kapı) – Oronym in der Ortschaft Bahçe der Region Osmaniye (37° 11' 2" n. B. 36° 33' 23" ö. L.). Sie wird erstmals von Ptolemäus erwähnt (Ptol. *Geog.* 5.8.7; 5.8.1). Plinius hat Portae Amani montis (Plin. *NH.* V.91) erwähnt. Griech. Ἀμανικάϊ πύλαι ‚Amanische Pforte‘ < Gebirge Ἀμανος ‚Aman‘.

ANASTA (lat. Anasta (6. Jh. n. Chr.)) – Oikonym in der Ortschaft Yumurtalik der Region Adana (36° 40' n. B. 35° 40' ö. L.), Station zwischen Mopsuestia (siehe MOPSOUESTIA) und Aigai (siehe AIGAI).³³ Sie wird im 6. Jh. im Werk von Theodosius *De situ Terrae Sanctae* als eine Station auf dem Weg zwischen Mopsuestia und Aigai erwähnt: de Masista usque ad † Anasta (Theodosius *De situ* 86). Der Text ist beschädigt; im Manuskript P lautet es Anasta, im Manuskript B Anasiam. Die Aufzählung der Ortschaften reicht von Tarsus bis Alexandreia; zwischen Mopsuestia und Aigai, etwas weiter nördlich, liegt die Stadt Anazarbos, deren Name am besten zu dieser Lesart passt.³⁴ Hierokles setzt Anazarbos wie Theodosius in die Nähe von Mopsuestia und Aigai (Hierokl. *Synecdem.* 1.818). Wenn das Oikonym Anasta nicht mit Anazarbos identifiziert werden soll, ist die Ableitung von griechisch Ἀνάστα (wahrscheinlich als verkürzte Form von ἀνάστασις ‚das Errichten, Bauen; das Wiederherstellen‘ oder, da es sich um einen christlichen Text handelt, ‚Auferstehung‘) möglich.

ANCHIALOS (griech. Ἀγχιάλος (4. Jh. v. Chr.), Ἀγχιάλη (1.–3. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr., 12.–13. Jh. n. Chr.), Ἀγχιάλεια (2. Jh. n. Chr.); lat. Anchiale (1. Jh. n. Chr.); türk. Karadivar?) – Oikonym in der Ortschaft Akdeniz der Region Mersin (36° 48' 35" n. B. 34° 41' 58" ö. L.).³⁵ Die früheste Festschreibung stammt wahrscheinlich aus dem 4. Jh. v. Chr.: die Stadt wird im Fragment des griechischen Historikers Kallisthenes erwähnt, das von Photius und Suda übermittelt wurde, der Anchialos mit Zephyrion (siehe ZEPHYRION) identifiziert: „dasselbe ist in Anchialos geschrieben, in der Nähe von Tarsos, das

31 SNG Levante (1971: p. 99, nos 64–70).

32 Hild und Hellenkemper (1990: p. 170).

33 Hild und Hellenkemper (1990: p. 178).

34 Gildemeister (1882: p. 29).

35 Bezüglich der möglichen Identifizierung mit dem akkadischen Ortsnamen ^{URU}*In-gi-ra-a* (CT 26 IV 66–68), der in den Annalen von Sanherib am Anfang des 7. Jh. v. Chr. als Stadt an der kilikischen Hauptstraße erwähnt wird, siehe (Yaylenko 1990: p. 158; Sayce 1910: p. 1340; Casabonne, Forlanini & Lemaire 2001: pp. 63–66). Die Identifizierung beruht jedoch auf der vermeintlichen Übereinstimmung, die angesichts der eindeutig griechischen Etymologie von Anchialos unwahrscheinlich ist (Smith 1924: p. 106; Forlanini 2013: p. 4). Es sei anzumerken, dass die griechische Tradition über die Gründung der Stadt durch den assyrischen König auf Ingira zurückgeführt werden kann (Yaylenko 1990: pp. 156–157).

jetzt als Zephyrion bezeichnet wird" (*FGrH*. 2b,124,F.34.1). Dieses Zitat wird auch dem Hellenicus zugeschrieben (*FGrH*. 3c,687a,F.2b.9). In der später gebräuchlichen Form wird Ἀγχιάλη von Strabon (*Str. Geogr.* XIV.5.9) und späteren Autoren erwähnt. Nach Athenaios (Athenaeus *Deipnosophistae* XII.39.14) trägt das Grab von Sardanapal die Inschrift "Sardanapal, Sohn des Anakindarax, baute Anchiale und Tarsus auf". Dionysius Periegetes und spätere Kommentatoren von Dionysius erwähnen Ἀγχιάλεια (Dionysius Perieg. *Orbis descriptio* 875). Plinius nennt Anchiale (Plin. *NH*. V.92). Griech. ἀγχιάλιος ‚am Meer, in der Nähe des Meeres‘ < griech. ἄγχι ‚in der Nähe‘ + ἄλς ‚Meer‘.

ANDRIKLOS (griech. Ἄνδρικλος (1. Jh. n. Chr.), Ἄνδροκος (3. Jh. n. Chr.); lat. Androcus (1. Jh. n. Chr.) – Oronym in Kilikien, die genaue Lage ist nicht bekannt. Strabon erwähnt den Berg Ἄνδρικλος (*Str. Geogr.* XIV.5.3.), in der spätantiken *Periplus des Großen Meeres* (*Stadiasm.* 199) wird er wohl auch in der Form Ἄνδροκος erwähnt.³⁶ Plinius erwähnt den kilikischen Fluss Androcus (Plin. *NH*. V.91). Wahrscheinlich durch die Umdeutung und sekundäre Etymologisierung vom griechischen Wort ἀνήρ, ἀνδρός ‚Mann‘ mit labiovelaren Erweiterung, vgl. Ἄνδρακα (Stadt in Pontus), Ἄνδραπα (Stadt in Kappadokien), sowie Toponyme mit Wortstammauslaut zu -ανδρος.

ANTIOCHEIA HĒ PROS TŌ SARŌ, früher ADANA (griech. Ἄδανα (4. Jh. v. Chr., 2.–1. Jh. v. Chr., 1.–13. Jh. n. Chr.), Ἀντιόχεια ἢ πρὸς τῷ Σάρῳ (2. Jh. v. Chr.); lat. Adana (1.–14. Jh. n. Chr.), Addena (11. Jh. n. Chr.), Azera (12. Jh. n. Chr.), Adene (13. Jh. n. Chr.), Adena (14. Jh. n. Chr.); türk. Adana) – Oikonym, die Hauptstadt der Region Adana (35° 19'45" n. B. 36° 59'28" ö. L.). Die Siedlung ist seit dem 15. Jh. v. Chr. archäologisch und seit dem 16. Jh. v. Chr. in schriftlichen Quellen als politisches Zentrum bezeugt. Seit der Eisenzeit gibt es Spuren der importierten zypriischen und ostgriechischen Keramik.³⁷ In den griechischen Quellen wird Adana erstmals von Ptolemäus erwähnt (*Ptol. Geog.* V.8.7.3). Auch Plinius erwähnt Adana (Plin. *NH*. V.92.4). In mittelalterlichen lateinischen Quellen finden sich die Formen Addena, Azera, Adene, Adena.³⁸ In hellenistischer Zeit hieß die Stadt Ἀντιόχεια ἢ πρὸς τῷ Σάρῳ ‚Antiocheia am Saros‘ zu Ehren von Antiochus IV Epiphanes (175–164 v. Chr.), dieser Name ist in numismatischen Quellen belegt. In den Münzlegenden aus dem 2. Jh. v. Chr.: ΑΔΑΝΕΩΝ, ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΣΑΡΩΙ.³⁹ Das Toponym Ἄδανα wird mit dem hethitischen Adaniya, Ataniya (16.–18. Jh. v. Chr.) und mit dem luwischen *Atana (8. Jh. v. Chr.) identifiziert.⁴⁰ Hellenistischer Name Ἀντιόχεια ἢ πρὸς τῷ Σάρῳ ‚Antiocheia am Saros‘ < griech. Ἀντιόχεια ‚Antiocheia‘, Σάρος ‚Saros (Potamonym)‘.

ARGYROS POTAMOS, früher KARSOS (griech. Κάρσος (4. Jh. v. Chr.), Ἄργυρος ποταμός (6. Jh. n. Chr.); türk. Derebanı Dere) – Potamonym in der Ortschaft İskenderun der Region Hatay (36° 40' n. B. 36° 00' ö. L.). Das Potamonym erscheint erst im 6. Jh. in

36 Hild und Hellenkemper (1990: p. 186); Pape (1911: p. 88); Zgusta (1984: p. 76).

37 Novák et al. (2017: p. 166).

38 Hild und Hellenkemper (1990: pp. 154–156).

39 SNG Levante 1215–7.

40 Identisch mit dem hethitischen Wort ^{URU}A-da-ni-ia (CTH 389: KUB 40.46 I 13; CTH 458: KBo 47.7 1C 15; CTH 479: KUB 30.31 IV 7, 27 u.a.), ^{URU}A-ta-ni-ia (CTH 13: KUB 48.81 1). Zur Etymologie von Adaniya, siehe Shelestin (2020a: pp. 267–268).

der *Chronographie* von Johannes Malala: ἐν τῷ Ἀργυρῷ ποταμῷ ἐν κοτρίαις τῆς Κιλικίας (Io. Mal. *Chronogr.* 307). Der antike Name des Flusses (Xen. *Anab.* 1.4.4) ist ποταμός Κάρσος.⁴¹ Strabon schreibt vom Silberberg: τὸ ὄρος <...>, ὃ καλοῦσιν Ἀργυροῦν διὰ τὰ ἀργυρεῖα τὰ ἐν αὐτῷ “ein Berg, der wegen der Silbererze in ihm als Silbern bezeichnet wird” (Str. *Geogr.* III.2.11).⁴² Höchstwahrscheinlich bezieht er sich auch in diesem Fall auf das Vorhandensein von Silber im Boden. Griechisch: ἀργυρός, spätgriechische Form des Adjektivs ἀργυροῦς ‚silbern‘ und ποταμός ‚Fluss‘. Der Name Κάρσος ist ein vorgriechisches Substrat, vgl. die Toponyme Κέρσος, Κέρσος, Κάρσις, Καρσεῖς.⁴³

AROS (griech. Ἄρος (6. Jh. n. Chr.)) – Potamonym in Kilikien, kann nicht lokalisiert werden. Es wird im Wörterbuch *Ethnika* von Stephanos von Byzanz in einem Artikel über eine thrakische Stadt Drys erwähnt: <Δρύς,> ἔστι καὶ κώμη Κιλικίας παρὰ τῷ Ἄρῳ ποταμῷ “<Drys,> es gibt auch ein kilikisches Dorf am Fluss Aros” (St.Byz. *Ethnica* 240.5). In den Manuskripten gibt es manche Unstimmigkeiten über die Lage des Flusses Aros (Κιλικίας RQ, Λυκίας PN παρὰ R περὶ QPN). In den Handschriften QP gibt es eine Lücke zwischen τῷ und ἀρῷ (ἀρ- R), in der Handschrift N ἀρῷ ohne Lücke.⁴⁴ In der Edition von Meineke παρὰ τῷ Ἄρῳ ποταμῷ,⁴⁵ nach der neuesten Ausgabe von Stephanos von Byzanz: παρὰ τῷ Πιναρῷ ποταμῷ.⁴⁶ Wenn nicht mit dem Fluss Pinaros identifiziert werden soll, geht es möglicherweise um die Entsprechung des griechischen Wortes τὸ ἄρος = κοιλὰς ἐν αἴς ὕδωρ ἀθροίζεται ὁμόριον Hsch. ‚Tal, in dem sich Wasser aus der Nähe sammelt‘, aber in diesem Fall müsste die Betonung des Potamonyms erklärt werden.⁴⁷

AULAI (griech. Αὐλαί (2. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr.); Aulae (6. Jh. n. Chr.); türk. Karaduvar (Karadivar)) – Hafen in der Ortschaft Akdeniz der Region Mersin (36°48'39" n. B. 34°42'7" ö. L.). Erstmals wird es von Herodian erwähnt: Αὐλαί, ἐπίνειον Κιλικίων μεταξύ Ταρσοῦ καὶ Ἀγγιᾶλης “Aulai, ein kilikischer Hafen zwischen Tarsus und Anchiale” (Hdn. *De prosod.* 3,1,319.4). Der Text des Herodian ist wortgetreu von Stephanos von Byzanz überliefert (St.Byz. *Ethnica* 145.19). Beim Monophysiten Johannes von Ephesos: in pagum, qui vocatur Aulae.⁴⁸ Griech. αὐλαί ‚Höfe‘ < ἡ αὐλή ‚Hof‘.

BAIAE (lat. Baiae (4. Jh. n. Chr.), Baiesses (12. Jh. n. Chr.); türk. Payas) – Oikonym in der Ortschaft Payas der Region Hatay (36°45'41" n. B. 36°13'36" ö. L.). Im Itinerarium von Bordeaux wird Baiae als Station zwischen Kastabala (siehe HIEROPOLIS) und Alexandria am Issos (siehe ALEXANDREIA KAT' ISSON) erwähnt.⁴⁹ Der Chronist Albert von Aachen erwähnt Castrum Puellarum, quod vulgariter apellatur de Baiesses

41 Hild und Hellenkemper (1990: p. 196).

42 Vgl. auch παγαί Ταρτησοῦ ἀργυρορίζους ‚silberhaltige Quellen bei Tartessos‘ bei Stesichoros und ἀργυροῦ πηγή ‚Quelle des Silbers‘ (Aesch. *Persae* 238). Nach den antiken Scholien: ἀργύρου πηγή: ἐν Θορικῷ γὰρ ἔστι μέταλλα καὶ ἐν Λαυριῷ (Dindorf 1851: p. 238).

43 Pape (1911: p. 628). Die Etymologie vom hethitischen Wort *karši-* ‚zähflüssig‘ scheint möglich.

44 Billerbeck und Zubler (2010: p. 68).

45 Meineke (1849: p. 240).

46 Die von Salmasius vorgeschlagene Konjektur (Billerbeck & Zubler 2010: p. 68).

47 Tischler (1977: p. 33); Zgusta (1984: p. 85).

48 Aus dem Syrischen übersetzt von W. J. van Douwen und J. P. N. Land, siehe Douwen (1889: p. 193).

49 Wilson (1887: p. 14).

(Batesses D F G, des Baiases B).⁵⁰ Vielleicht wird derselbe Ortsname in Form τόπων Βαίω in der Inschrift aus der Pamphlie des frühen 2. Jh. n. Chr. erwähnt.⁵¹ Der Name stammt wahrscheinlich vom griechischen Wort βαίος ‚klein, gering‘, oder die Stadt wurde nach der gleichnamigen griechischen Kolonie (Hafen) bei Cumae benannt.⁵²

DIOKAISAREIA, siehe KAISAREIA HĒ PROS ANAZARBŌ

DRYS (griech. Δρῦς (6. Jh. n. Chr.) – Oikonym in Kilikien am Fluss Aros (siehe AROS), die genaue Lage ist nicht bekannt. Die kilikische Stadt Drys wird im Wörterbuch *Ethnika* von Stephanos von Byzanz im Artikel über eine thrakische Stadt gleichen Namens erwähnt (St.Byz. *Ethnica* 240.5). Griech. Δρῦς ‚Drys‘ < ἡ δρῦς ‚Baum; Eiche‘.

EPIPHANEIA, früher OENIANDOS (griech. Ἐπιφάνεια (1. Jh. v. Chr., 1.–2. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr.); lat. Epiphanea (1. Jh. v. Chr.), Oeniandos (1. Jh. n. Chr.), Epiphania (1. Jh. n. Chr.)) – Oikonym im Osten der Kilikischen Ebene (36°58'20" n. B. 36°7'30" ö. L.).⁵³ Die Stadt Ἐπιφάνεια wird erstmals von Ptolemäus (Ptol. *Geogr.* V.8.7.8) erwähnt. Cicero erwähnt Epiphanea (Cic. *Fam.* 15.4.7.5; 15.4.8.7), Plinius nennt die beiden Namen: Epiphania, quae ante Oeniandos (Plin. *NH.* V.93.5). Seit dem 1. Jh. v. Chr. in den Münzlegenden: ΕΠΙΦΑΝΕΩΝ.⁵⁴ Die Etymologie des vorgriechischen Namens Oeniandos wird mit dem hethitischen Wort *wiyana-want(a)*- ‚reich an Wein‘ verbunden.⁵⁵ Der hellenistische Name Ἐπιφάνεια < griechischer Beinamen Ἐπιφανής ‚der Glorreiche‘, zu Ehren von Antiochos IV Eriphanes (Ἀντίοχος ὁ Ἐπιφανής).

HADRIANOPOLIS, siehe ZEFYRION

HAMAXIA (griech. Ἠμαξία (1. Jh. v. Chr.), Ἀμαξία (3. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr.) – Oikonym in Kilikien, die genaue Lage ist nicht bekannt. Es wurde erstmals von Strabon (Str. *Geogr.* XIV.5.3) erwähnt. Ailios Herodianos (Hdn. *De prosod.* 3.1.287.20) und Stephanos von Byzanz (St.Byz. *Ethnica* 83.8) erwähnen diesen Ortsnamen als eine Stadt im Rauhen Kilikien. Strabon berichtet, dass dieses Gebiet mit seinem Schiffsholz die anderen übertrifft und sich für den Flottenaufbau eignet: „Hamaxia ist eine Siedlung auf dem Hügel mit einem Ankerplatz, wohin das Schiffsholz gebracht wird“ (Str. *Geogr.* XIV.5.3). Griechisch: ἡμαξία ‚Sichelwagen‘, d.h. Ἀμαξία ‚Stadt der Sichelwagen‘ (nach demselben Wortbildungsmodell wie Ἐρέτρια ‚Stadt der Ruderer‘ aus ἐρέτης ‚Ruderer‘).⁵⁶ Vgl. auch Ἀμαξιτός ‚Hamaxitos‘, eine Stadt an der Südwestküste von Troas (Thuc., Xen.).

50 Bourgueil et al. (1879: p. 357).

51 SEG 6, 673.

52 Das Oikonym Baiae ist eine römische Siedlung am Meer, am Ufer des Golfes von Neapel, laut Überlieferung benannt nach dem Namen von Βαίος, dem Sternfahrer von Odysseus, der angeblich in der Nähe begraben wurde (Βαίαί αἱ ἐν Ἰταλίᾳ, ἀπὸ Βαίου τοῦ Ὀδυσσεύως κυβερνήτου ἐκλήθη τελευτήσαντος κατὰ τὴν Ἄορνιν τῆς Ἰταλίας (*Scholion in Lycophronem* 694. 4)), vgl. Sinus Baianus ‚Bucht von Baiae‘.

53 Identisch mit dem hethitischen Wort ^{URU}Ú-i-nu-an-da (CTH 706: KBo 17.103 I 16, 17) und dem hurritischen ^{URU}Wi5-nu-wa-an-da=pa (CTH 791: Kp 05/226 LS 20) (Shelestin 2020a: p. 278).

54 RPC II 1786.

55 Gander (2010: p. 68); Laroche (1961: p. 61); Shelestin (2020a: p. 278).

56 Es sei zu bemerken, dass in einem Fragment von Aeschylos das Wort ἡμαξία ‚Sichelwagen‘ metaphorisch für ein Schiff verwendet wird (Aesch. *Fr.* 451B).

HIEROPOLIS, HIEROPOLIS HĒ PROS TŌ PYRAMŌ, früher KASTABALA (griech. Ἱερόπολις, Ἱερόπολις ἢ πρὸς τῷ Πυράμῳ (2. Jh. v. Chr.–3. Jh. n. Chr.), Καστάβαλα (1. Jh. v. Chr. – 14. Jh. n. Chr.), Κασταβάλη (5. Jh. n. Chr.); lat. Castabala (1. Jh. n. Chr.); türk. Bodrum Kalesi) – Oikonym in der Ortschaft Bahçe der Region Osmaniye (37° 10' 38" n. B. 36° 11' 14" ö. L.). Die heilige Stadt Kaštabalay wird in aramäischen Texten vom 5. bis 4. Jh. v. Chr. erwähnt.⁵⁷ In den griechischen Quellen wurde diese erstmals unter dem Namen τὰ Καστάβαλα von Strabon (Str. *Geogr.* XII.2.7.9) erwähnt. Im Text des Konzils von Ephesos im Jahr 431 kommt die Stadt unter dem Namen Κασταβάλη vor (*Concilia Oecumenica* I,1,3.25.18). Auch Plinius nennt die Stadt Castabala (Plin. *NH.* V.93.4). In einer anderen Version wurde noch eine weitere Festung mit dem Namen Kastabala genannt, und die Ruinen dieser Festung befinden sich 12–15 km nördlich von Yumurталık. Die Festung Kastabala, deren Ruinen als Bodrum Kalesi bezeichnet werden, ist vergleichsweise besser erhalten. Im 2. Jh. v. Chr. wurde die Stadt von Antiochus IV. Epiphanes (175–164 v. Chr.) zu Ehren der hier verehrten Göttin Perasia (Artemis) in Hieropolis (Hieropolis am Pyramos) umbenannt⁵⁸, und dieser Name findet sich auch auf den Münzen jener Zeit. In den Münzlegenden vom 2. Jh. v. Chr.: ἹΕΡΟΠΟΛΙΤΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΠΥΡΑΜΩΙ, manchmal zusammen mit ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΣΥΛΟΥ, nach Commodus auch – ἹΕΡΟΠΟΛΙΤΩΝ ΚΑΣΤΑΒΑΛΕΩΝ.⁵⁹ In den Inschriften aus dem 1. Jh. v. Chr.: Ἱερόπολις, Ἱερόπολις ἢ πρὸς τῷ Πυράμῳ;⁶⁰ in den Inschriften von Anfang bis Mitte des 2. Jh. n. Chr.: Καστάβαλα.⁶¹ Das Toponym Καστάβαλα ist vorgriechischer Herkunft, vgl. das lydische Toponym Κάσταβος, Κάστωλλος, das karische Wort Κάσταιος, Καστώλλιος, das kilikische Wort Κασταλία.⁶² Hellenistischer Name Ἱερόπολις ‚heilige Stadt‘ < griech. ἱερός ‚heilig‘, πόλις ‚Stadt‘.

ISSIKOS KOLPOS (griech. Μυριανδικὸς κόλπος (5. Jh. v. Chr.), Ἴσσικὸς κόλπος, Ἴσσικὸν πέλαγος (4. Jh. v. Chr. – 14. Jh. n. Chr.); lat. sinus Issicus (1.–4. Jh. n. Chr.); türk. İskenderun Körfezi) – Pelagonym, Golf (36° 36' 57" n. B. 35° 50' 50" ö. L.). Herodot nennt den Golf mit dem Namen Μυριανδρικός κόλπος ‚Golf von Myriandros‘ zu Ehren der phönizischen Stadt Μυριάνδρος ‚Myriandros‘, die an seinem südlichen Ende liegt (Hdt. *Hist.* IV.38). Als Golf von Issos (Ἴσσικὸς κόλπος) wird dieser von Aristoteles (Arist. *Vent.* 973a17) und späteren Autoren erwähnt. An mehreren Stellen nennt Strabon den Golf als Meer von Issos τὸ Ἴσσικὸν πέλαγος (Str. *Geogr.* II.5.24). Seit dem 4. Jh. n. Chr. wird der Name Ἴσσικὸς κόλπος am häufigsten verwendet. Der lateinische Name sinus Issicus wird von Pomponius Mela (Pomp. Mela. *De Chorogr.* 1.70.4), Plinius dem Älteren (Plin. *NH.* V.91.4)

57 Hild und Hellenkemper (1990: p. 293).

58 Vgl. ἐνταῦθα Ἀρτέμιδος ἱερόν, ἧ καὶ <Περασία> ἐκαλεῖτο (St.Byz. *Ethnica* 366.3).

59 Cohen (1995: p. 367); SNG Levante Suppl. 370; SNG Levante Suppl. 376.

60 Heberdey und Wilhelm (1896: p. 28); JHS 11 (1890) 243,14; JÖAI 18 (1915) Bbl., 50; SEG 39:1500.

61 FD III 1:550; IK Side 130; SEG 20:324.

62 Laut L. A. Gindin (1967: p. 226) geht die Etymologie des Toponyms Καστάβαλα auf das lydische Wort *kasta-* ‚Knochen‘ zurück. Möglicherweise steht dieses mit dem hethitischen Wort *haštai* ‚Knochen‘ in Verbindung, denn ein ähnlicher Übergang vom Anlaut /h/ > /k/ ist auch im Toponym ‚Kilikien‘ (akkadisch ḫilakku, aramäisch hlky n ~ griechisch Κιλικία) vorhanden, das mit dem hethitischen Wort *ḫila-* ‚Hof‘ verbunden werden kann (Gindin 1990: p. 56).

und Ammianus Marcellinus (Amm. Marc. XXVI 8, 15) erwähnt. In spätmittelalterlichen Portulanen und anderen Seekarten wird der Golf als Golfo de Caramella bezeichnet. Der Name ‚Golf von Alexandretta‘ erscheint zum ersten Mal im *Portulan von Parma-Magliabecchi* (Mitte des 15. Jh.). In den hagiografischen Quellen erscheint der Name Κιλίκιος (Κιλικίων) κόλπος ‚Golf von Kilikien‘.⁶³ Der Name des Golfes stammt von der gleichnamigen Stadt Ἴσσοσ ‚Issos‘ (siehe SELEUKEIA HĒ PROS TŌ ISSIKŌ KOLPŌ).

KAISAREIA HĒ PROS ANAZARBŌ, früher ANAZARBOS (griech. Ἀνάζαρβος (1. Jh. v. Chr., 1. – 6. Jh. n. Chr., 10.–11. Jh. n. Chr.), Καισάρεια ἢ πρὸς Ἀναζάρβω (1.–2. Jh. n. Chr.), Διοκαισάρεια (2. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr., 10.–11. Jh. n. Chr.), Ἀνάβαρζος (6. Jh. n. Chr.), Ἰουστινιανούπολις (6. Jh. n. Chr.), Ἰουστινούπολις (8.–9. Jh. n. Chr.), Ἀνάβαρζα (11. Jh. n. Chr.); lat. Anazarbeni (1. Jh. n. Chr.), Caesarea (1. Jh. n. Chr.); türk. Anavarza Kalesi) – Oikonym in der Ortschaft Kozan der Region Adana (37° 15' 50" n. B. 35° 54' 20" ö. L.). Antike Festungsstadt auf dem Berg im östlichen Kilikien. Die Form Ἀνάζαρβος wird bei Pedanius Dioskurides (Diosc. I.t.I.1.1) und Galen (Gal. *Linguarum expl.* 19.64.10) als der Ortsname vom Ethnonym Ἀναζαρβεύς nachgewiesen. In der *Palatinischen Anthologie*: Ἀναζαρβός (AP 9.195). Ptolemäus nennt die Stadt Καισάρεια πρὸς Ἀναζάρβω (Ptol. *Geog.* V.8.7) und vermutlich Διοκαισάρεια (Ptol. *Geog.* V.8.5). Leo Diaconus und Anna Comnena erwähnen Ἀνάβαρζα (Leo. *Hist.* 52.9; Comnena. *Alexias* 13,12,21). Johannes Malala berichtet in seiner *Chronographia*, dass der ursprüngliche Name von Anazarbos Kyinda (Κύινδα) ist, in der römischen Epoche wurde die Stadt in Kiskos (Κίσκος) umbenannt, während der Regierungszeit von Julius Cäsar wurde diese in Diocaesarea (Διοκαισάρεια) und während der Regierungszeit von Nerva in Anazarbos umbenannt (Io. Mal. *Chronogr.* 268.7). Diese Information wird auch von Suda (Suid. *Lexicon* α.1866.4, δ.1154.1) vermittelt, der die Stadt als Ἀνάζαρβον und Ἀνάζαρβα bezeichnet. Der Geograph Hierokles aus dem 6. Jh. verzeichnet die Stadt in der Form Ἀνάβαρζος μητρόπολις mit der Metathese der Wurzelkonsonanten (Hierocl. *Synecdem.* 1.818). Die Stadt erlitt in den Jahren 525 (unter Justin I.) und 561 (unter Justinian) Erdbeben, wurde von Justin I. wieder aufgebaut und in Ἰουστινούπολις ‚Justinupolis‘ oder Ἰουστινιανούπολις ‚Justinianupolis‘⁶⁴ umbenannt.⁶⁵ Plinius erwähnt Anazarbeni, qui nunc Caesarea (Plin. *NH.* V.93). In Münzlegenden erscheint die Stadt seit dem 1. Jh. v. Chr. als ANAZAPBEΩN, im 1. bis 2. Jh. n. Chr. erscheinen die Namen Caesarea und Caesarea am Anazarbos (KAISAPEΩN, KAISAPEΩN ANAZAPBΩ, KAISAPEΩN TΩN ΠΡΟΣ ΤΩ ANAZAPBΩ).⁶⁶ In den Inschriften aus dem 2. Jh. n. Chr.: Ἀνάζαρβος,⁶⁷ Καισάρεια ἢ πρὸς Ἀναζάρβω.⁶⁸ Die Etymologie des Wortes Ἀνάζαρβος aus iran. *nābarza* ‚unbesiegbar, unzerstörbar‘ > Ἀνάβαρζα > Ἀνάζαρβα

63 Dazu siehe Hild und Hellenkemper (1990: p. 277).

64 Episcopus Justinianopolitanae metropolis (Mansi 1763: p. 276, 286).

65 Τούτῳ τῷ ἔτει Ἀνάζαρβος, μητρόπολις τῆς δευτέρας Κιλικίας, ἔπαθεν ὑπὸ σεισμοῦ φοβερωτάτου, ἡγεμονεύοντος αὐτῆς Καλλιπίου, υἱοῦ Εἰρηναίου, καὶ ἐπτώθη πᾶσα ἡ πόλις. ταύτην δὲ Ἰουστίνος ἀνήγειρε καὶ Ἰουστινούπολιν ἐκάλεσεν (Theophanes *Chronogr.* 171,17). Siehe Hild und Hellenkemper (1990: p. 179); Ring, Watson und Schellinger (1996: p. 28).

66 SNG Levante 1363; SNG Levante 1393; RPC I 4060.

67 IGUR I 131; Syria 2 (1921) 280,11; FD III 1:555.

68 I.Cilicie 101; SEG 12:516 u.a.

(mit Metathese in der Wurzel) erscheint zweifelhaft.⁶⁹ Möglicherweise stammt es aus den Sprachen der vorgriechischen Bevölkerung der Region (vgl. Γορδο-σερβα, Καμουρη-σαρβον).⁷⁰ Die spätantiken Namen Καισάρεια ἢ πρὸς Ἀναζάρβω ‚Caesarea am Anazarbos‘ < lat. Caesarea ‚Stadt des Caesars‘ < lat. Herrschaftstitel Caesar; Διοκαισάρεια < griech. Διο- ‚Abkömmling des Zeus oder der Götter, göttlich‘, lat. Caesarea ‚Stadt von Caesar‘; Ἰουστινιανούπολις ‚Stadt des Justinian‘ < lat. Name Iustinianus ‚Justinian‘, griech. πόλις ‚Stadt‘.

KASSIDŌRA KTĒMA (griech. Κασσιδωρὰ κτήμα (6. Jh. n. Chr.) – Oikonym, Siedlung, 30 Meilen von Yumurtalık entfernt (36°46'3" n. B. 35°47'25" ö. L.). Johannes Moschos berichtet, dass der Monophysit Stylites an der Säule in der Nähe des Anwesens des Kassidōras gearbeitet hat (πλησίον κτήματος λεγομένου Κασσιδωρᾶ), wahrscheinlich zur Zeit des Patriarchen Severus von Antiocheia, d.h. zu Beginn des 6. Jh.⁷¹ Vielleicht steht der Name im Zusammenhang mit dem Kult von Zeus-Kasios (Κάσιος), der am Fuße des nahe gelegenen Berges Kasios (Κάσιον ὄρος), der unter dem heutigen türk. Oronym Jebeli-Akra (35°57'09" n. B. 35°58'09" ö. L.) bekannt ist, zwischen Antiocheia und Seleukeia am Orontes verehrt wurde. Das Toponym kann dann als ‚Spende von Kasios‘ übersetzt und mit dem theophorischen Eigennamen Cassiodorus ‚Geschenk von Kasios‘ verglichen werden.⁷² Ammianus Marcellinus berichtet, dass bereits im 4. Jh. der Kaiser Julian dem Jupiter auf dem Berg Kasios geopfert hat (Marcell. *Rerum* XIV 4), aber über die Verbreitung des Kultes von Zeus-Kasios in Kilikien ist nichts bekannt. Außerdem scheint ein etymologischer Zusammenhang mit dem Toponym Κασσιώτις ‚Kassiotis‘ (Region Syriens) möglich. Es ist zu bemerken, dass trotz der Verbreitung der Anthroponyme mit dem Element -δωρος⁷³ im Griechischen ein solches toponymisches Modell (Name des Herrschers + ‚Geschenk‘) nicht bezeugt ist. Griech. Κασσιδωρὰ κτήμα ‚Kassidoras‘ Besitztum‘, wobei Κασσιδωρᾶ den Genitiv der 1. Deklination des nichtgriechischen Eigennamens ὁ Κασσιδωρᾶς darstellen soll.⁷⁴

MOPSOUESTIA (griech. Μοψουεστία (ab 4. Jh. v. Chr.), Σελεύκεια ἢ πρὸς τῷ Πυράμῳ (2. Jh. v. Chr.), Μόψου πόλις (3. Jh. n. Chr.); Μοψουεστία (6. Jh. n. Chr.); lat. Mopsuestia (1. Jh. v. Chr.), Mopsos (1. Jh. n. Chr.); türk. Misis höyük) – Oikonym in der Ortschaft Yüreğir der Region Adana (36°57'28" n. B. 35°37'25" ö. L.) an der Stelle einer alten Siedlung. Erstmals wird es in den Annalen von Salmanasar III. für das Jahr 833 v. Chr. (Paḫru) erwähnt und mit dem luwischen Pahara/i (8. Jh. v. Chr.) und der phönizischen

69 Siehe Zgusta (1984: p. 72).

70 Zgusta (1984: p. 72). In diesem Fall kann es mit dem Toponym *Anašapri* (KBo 12.14 Rs. 7, CHDS 2.156 4) aus der hethitischen Chronik von Mursili I. (16. Jh. v. Chr.) verglichen werden.

71 Io. Moschos, PG 87/3: p. 2876.

72 Die syrische Herkunft des Namens Cassiodorus wurde von A. J. Letronne nachgewiesen, der die Verbindung mit dem Kult von Zeus-Kasios hergestellt hat (O'Donnell 1979: pp. 267–268). Siehe auch Fox (2008: pp. 243–258).

73 Knoepfler (2000).

74 Vgl. z. B. ὁ Λουκάς, -ᾶ ‚Lukas‘, ὁ Παλλάδης, -ᾶ ‚Palladas‘, ὁ Βαρσαββᾶς -ᾶ ‚Barsabbas‘, ὁ Δάδας -α ‚Dadas‘, ὁ Ἀλεξιβιάδης -α ‚Alexibiadas‘, ὁ Λυδιάδης -α ‚Lydiadas‘, ὁ Ἰούδας, α ‚Judas‘, ὁ Σευθᾶς, ᾶ ‚Seuthas‘ und andere meist nichtgriechische Eigennamen.

P'r in der Inschrift KARATEPE 1 aus dem 8. Jh. v. Chr identifiziert.⁷⁵ In der Zeit von der Mitte des 10. bis zum Ende des 7. Jh. v. Chr. gibt es Spuren der Einfuhr griechischer geometrischer und zyprischer Keramik.⁷⁶ Die Stadt wird in griechischen Quellen erstmals unter dem Namen Μοϋουεστία von Theopompus erwähnt (*FGrH*. 2b,115,F.103.30). Die Form Μόψου πόλις findet sich in der *Palatinischen Anthologie* (*A.P.* 9, 698), in den *Sibyllinischen Orakeln* (*Oracula Sibyllina* 13.57). Die spätere Form von Μομψουεστία ist bei Justinian I. (Justinian. *Epistula ad synodum* 124.27) und anderen byzantinischen Chronisten erwähnt. Cicero erwähnt Μο<ρ>s<u>hestia (Cic. *Fam.* 3.8.10.3), Plinius nennt die Form Mopsos (Plin. *NH.* V.91). In hellenistischer Zeit hieß die Stadt Σελεύκεια ἡ πρὸς τῷ Πυράμῳ ‚Seleukeia am Pyramus‘ zu Ehren von Seleukos I. Nikator, dieser Name wird in numismatischen Quellen angegeben (ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΩΙ ΠΥΡΑΜΩΙ).⁷⁷ In Münzlegenden vom 2. Jh. v. Chr.: ΜΟΥΕΑΤΩΝ, manchmal auch ΤΗΣ ΙΕΡΑΣ ΚΑΙ ΑΥΤΟΝΟΜΟΥ.⁷⁸ In den Inschriften aus dem 2. Jh. n. Chr.: ὁ δῆμος Μοψεατῶν.⁷⁹ Griech. Μοϋουεστία < Μόψου ἔστια ‚Herd von Mopsos‘, Μόψου πόλις ‚Stadt des Mopsos‘ < griech. Σελεύκεια ‚Seleukeia‘, Πύραμος ‚Pyramus (Potamonym)‘.

MYRIANDROS (griech. Μυριάδρος (5. Jh. v. Chr., 1.–7. Jh. n. Chr.), Μυριάδος (4. Jh. v. Chr., 4. Jh. n. Chr.); lat. Myriandros (1. Jh. n. Chr.) – Paläo-Oikonym am Südufer des Golfs von İskenderun (siehe ALEXANDREIA KAT' ISSON) (36°29'39" n. B. 36°01'27" ö. L.). Herodot erwähnt den Golf von Myriandros (Μυριάδρικός κόλπος), benannt zu Ehren einer phönizischen Stadt an seinem südlichen Ende (*Hdt. Hist.* IV.38). Xenophon schreibt εἰς Μυριάδρον, πόλιν οἰκουμένην ὑπὸ Φοινίκων ἐπὶ τῇ θαλάττῃ “nach Myriandos, einer von Phöniziern bewohnten Stadt am Meer” (*Xen. Anab.* 1.4.6.2). In der Form Μυριάδρος kommt dieser Name bei Strabon (*Str. Geogr.* XIV.5.19.4) und späteren Autoren vor. Die lateinische Form Myriandros findet sich bei Pomponius Mela (*Pomp. Mela De Chorogr.* 1.69.5) und Plinius (*Plin. NH.* II.243.3). Obwohl antike Autoren die Stadt Myriandos als phönizische Kolonie bezeichnen, ist die Verbwurzel [rnd] im Phönizischen nicht belegt. Der Name wurde wahrscheinlich sekundär in der griechisierten Form als μυρι(ο)- + -άνδρος ‚Zehntausende von Menschen‘ < μυρίος ‚gleich zehntausend; zahlreich‘

75 Novák et al. (2017: p. 168).

76 Novák et al. (2017: p. 168).

77 Cohen (1995: pp. 371–372); Barrington (2000: p. 67).

78 SNGvA 19, 21; SNGvA 13.

79 LBW 3.1494; IGRR 3.915; Syria 2 (1921) 280,11.

80 Die antike Tradition bewahrte die Erinnerung an den legendären Gründer der lokalen Dynastie Mopsos und benannte die Stadt in Μοϋουεστία um. Der Name Μόψος, der im mykenischen Griechisch (Sa 774, De 1381) in der Form mo-qo-so /Mók^wso/ (Ventris & Chadwick 1973: p. 562) verwendet wurde, ist als Personennamen in den Toponymen von Kilikien und Pamphylien sowie Lydien und den angrenzenden Gebieten Kleinasien bekannt. Der Name Mu-uk-šu-uš wird in hethitischen Dokumenten des 13. Jh. v. Chr. (CTH 147) erwähnt (Astour 1965: p. 61; Yakubovich 2019: p. 164); in der Bilingue von KARATEPE und ÇINEKÖY entspricht der luwische Wortstamm *Muksa-* dem phönizischen Wortstamm *mpš* (Yakubovich 2019: p. 164). Yakubovich (2019: pp. 164–166) liefert Argumente für die griechische Herkunft des dynastischen Namens Mopsos. Nach Simon gehört der Name Mopsos zum Vorgriechisch-Ägäischen (*Mok^wso-), aber der Übergang *k^w > p kann keinen Beweis für die griechische Herkunft des Namens liefern, da der Name keine gute griechische Etymologie hat (Simon 2018: p. 319).

und ἀνήρ, ἄνδρος ‚Mensch‘ etymologisiert. Vgl. andere Toponyme mit dem Element -άνδρος: Σκάμανδρος, Μαϊάνδρος (Flüsse in Westanatolien), Τάρανδρος (Phrygien)⁸¹.

NIKOPOLIS, siehe SELEUKEIA HĒ PROS TŌ ISSIKŌ KOLPŌ

ORESIBELOS (griech. Ὀρειβέλος (1.–2. Jh. n. Chr.); türk. Savrun) – Potamonym in der Ortschaft Kadirli der Region Osmaniye, Nebenfluss von Sumbas (37°52'3" n. B. 36°19'27" ö. L. – 37°18'19" n. B. 35°54'33" ö. L.). Der Name wurde in einer Inschrift auf einem zylindrischen Steinaltar mit Reliefs in Anazarbos aus dem 1. bis 2. Jh. n. Chr. bezeugt: Ὀρειβήλω⁸² ποταμῶ Μοντανός | ἀνέστησεν | „Montanus hat (den Altar) für den Fluss Oresibelos aufgestellt.“. Griech. Ὀρειβέλος ‚Gebirgspeil‘ oder ‚Gebirgsblitz‘ < ὄρος ‚Berg‘ (in der Form Dativ Plural mit lokativer Bedeutung), βέλος ‚Pfeil; Blitz‘.⁸³

PEDALIE (lat. Pedalie (1. Jh. n. Chr.) – Oikonym in Kilikien zwischen Pinare (siehe PINARE) und Alai (siehe ALAI), die genaue Lage ist unbekannt. Die kilikische Stadt Pedalie wird von Plinius dem Älteren zusammen mit anderen Städten an der Küste erwähnt (Plin. *NH*. V.92). Der von Jean Hardouin im 17. Jh. vorgeschlagenen Konjektur entsprechend,⁸⁴ sollte man wahrscheinlich anstelle der Variante ‚Pedalie‘ ‚Podalie‘ lesen, denn das *Concilium Constantinopolitanum I* erwähnt Callinicus Podaliensis, den Bischof von Konstantinopel im Jahr 381 aus der Provinz Pisidien, die ehemals diese Gebiete umfasste.⁸⁵ Nach L. Zgusta (1984: p. 491) kommt es vom griechischen Wort πηδάλιον ‚Steuerruder‘, vgl. das Oronym Πηδάλιον in Karien; oder es handelt sich um ein vorgriechisches Substrat.⁸⁶

PEDIAS (griech. Πεδιάς (1. Jh. v. Chr.); lat. Campestris (1. Jh. n. Chr.) – Gebiet in Kilikien, die so genannte „Kilikische Ebene“. Strabon unterteilte Kilikien in das Ebene Kilikien (πεδιάς) und das Rauhe Kilikien (τραχεῖα): τῆς Κιλικίας δὲ τῆς ἔξω τοῦ Ταύρου ἢ μὲν λέγεται τραχεῖα ἢ δὲ πεδιάς „Was Kilikien jenseits des Taurus betrifft, so heißt ein Teil davon Trachea, der andere Pedias“ (Str. *Geogr.* XIV.5.1). Die lateinische Form Cilicia Campestris (vgl. Cilicia Aspera) wird von Curtius Rufus erwähnt (Curt. Rufus *Hist. Alexandri Magni* 3.4.8.1). Griech. πεδιάς, ἄδος ‚ebene, flach‘.

PINAROS (griech. Πίναρος (4. Jh. v. Chr. – 12. Jh. n. Chr.), lat. Pinarus (1. Jh. n. Chr.); türk. Deli Çay) – Potamonym an der Grenze zu Syrien (36°43'50" n. B. 36°19'44.2" ö. L.

81 Lindner (2008: p. 696).

82 Die letzte Auflage des 54. Bandes von SEG vom Jahre 2004 gibt die Lesart Ὀρειβήλω an, aber der erste Herausgeber dieser Inschrift nimmt die Lesart Ὀρειβέλω an (SEG 54: p. 1488).

83 Es sei anzumerken, dass im Griechischen keine anderen Komposita mit der zweiten Komponente βέλος bezeugt sind. Die Toponymie umfasst jedoch z. B. das Potamonym Arrow River ‚Pfeilfluss‘ in Neuseeland und die Oronyme Arrow Peak ‚Pfeil-Bergspitze‘ (Gebirgszug ‚Grenadier Range‘ der Rocky Mountains in Nordamerika).

84 Hardouin (1723: p. 270).

85 Siehe z. B. die Edition des Ersten Konzils von Konstantinopel in: Labbé und Cossart (1672: p. 958). Im griechischen Text (Handschrift Patm. 172, die erste Hälfte des 9. Jhs.) steht jedoch Καλλίνικος Ποιμάνδρου ‚Callinicus Poemandrensis (aus Poemandros)‘ (Beneshevich 1905: p. 89), wobei die Stadt Poemandros ebenfalls nicht identifiziert ist.

86 Laut L. A. Gindin (1969: p. 221) ist das kilikische Toponym Πηδαλιη mit den karischen Toponymen Πήδασα, Πηδάλιον und dem hethitischen Petašša verwandt und stammt vom hethitischen Wort *peda* ‚Ort‘ ab, aber in diesem Fall sollte der lange Stammvokal im griechischen Wort erklärt werden. Vgl. auch lyk. *pdđen* ‚Platz‘, griech. πέδον ‚Boden‘, möglicherweise Fortsetzung von idg. **pedo-m* (Blümel 1998: p. 188).

– 36°45'13" n. B. 36°11'32" ö. L.). Erstmals wurde es als Πίναρος von Theophrastus in der *Pflanzengeschichte* erwähnt (Theophr. *Hist. plant.* 2.2.7.11). Polybius (Polyb. *Hist.* XII.17–22) zitiert das Fragment des griechischen Historikers vom 4 Jh. vor Chr. Kallisthenes: „lagerte in der Nähe des Flusses Pinaros“ (*FGrH.* 2b,124,F.35.10). Die lateinische Form Pinarus ist bei Plinius (Plin. *NH.* V.91.3) und Curtius Rufus (Curt. Rufus *Hist. Alexandri Magni* 3.8.16.2) bezeugt. Nach J. Tischler (1977: p. 119) ist der Fluss nach der Farbe oder Konsistenz des Wassers so benannt, vom griechischen Wort πινάρος ‚schmutzig‘ mit der regelmäßigen Akzentverschiebung zur Barytonese.

PINARE (lat. Pinare (1. Jh. n. Chr.)) – Oikonym, möglicherweise in Westkilikien, am Fluss Pinaros (siehe PINAROS), die genaue Lage ist unbekannt. Das Toponym kommt bei Plinius vor (Plin. *NH.* V.92.4). Höchstwahrscheinlich stammt der Name der Stadt Pinare von dem Namen des Flusses Πίναρος, an dem sie lag, ferner von πινάρος ‚schmutzig‘.⁸⁷ Laut L. Zgusta (1984: p. 494) vom lyk. Wort Πίναλα mit der sekundären Etymologisierung vom Wort πινάρος ‚schmutzig‘.⁸⁸ Vgl. die lykische Stadt: Πίναρα πόλις μεγίστη, ὑπερκεμένη τῷ Κράγει ὄρει τῆς Λυκίας (Hdn. *De prosod.* 3,1.386.16).⁸⁹

RHŌGMOI (griech. Ῥωγμοί (3. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr.), Ῥηγμοί (6. Jh. n. Chr.) – Hafen in Kilikien, genaue Lage unbekannt. Der Name des Hafens wurde von Ailios Herodianos und Stephanos von Byzanz als <Ῥωγμοί> Κιλικίας ἐπίγειον „Rogmoi, ein kilikischer Hafen“ erwähnt (Hdn. *De prosod.* 3,1.166.5; St.Byz. *Ethnica* 548.10). Im *Periplus des Großen Meeres* wird die kilikische Stadt Ῥηγμοί erwähnt, die wahrscheinlich mit dem Hafen Ῥωγμοί zu identifizieren ist (*Stadiasm.* 167.1). Griech. Ῥωγμοί ‚Risse, Brüche‘ < ῥωγμή ‚Bruch, Riss‘, ῥηγμός ‚Riss‘, vgl. γῆ ῥηγμῶν πλήρης (*PSI* 4.422.15).

SELEUKEIA HĒ PROS TŌ ISSIKŌ KOLPŌ, früher ISSOI (griech. Ἴσσοί (4. Jh. v. Chr.), Ἴσσός (ab 2. Jh. v. Chr.), Σελεύκεια ἢ πρὸς τῷ Ἴσσικῷ κόλπῳ (2.–1. Jh. v. Chr.), Νικόπολις (1. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr.); lat. Issos (ab 1. Jh. n. Chr.); türk. Yeşil Höyük, Kinet Höyük, Karakaya) – Oikonym in der Ortschaft Dörtöyl der Region Hatay (36°51'12" n. B. 35°09'25" ö. L.). Ursprünglich als Izzia bezeichnet, wird die Stadt an der Ostküste von Kilikien, die in einer Reihe mit den Städten von Kizzuvadna erwähnt.⁹⁰ In diesem Gebiet wurden Spolien und Keramik aus der Bronzezeit (späthelladisch und zyprisch-kilikisch), der hellenistischen, römischen und mittelalterlichen Periode gefunden.⁹¹ Erstmals wird von Xenophon ἐν Ἴσσοῖς (Xen. *An.* 1.2.24), εἰς Ἴσσοῦς (Xen. *An.* 1.4.1) erwähnt. In der Singularform wird Ἴσσός von Strabon erwähnt (Str. *Geogr.* XIV.5.11, XIV.5.17, etc.).

87 Es sei zu erwähnen, dass die Namen der Flüsse männlichen Geschlechts mit den Namen der Städte mit der Endung *-um* sächlichen Geschlechts in der griechisch-lateinischen geographischen Nomenklatur im Allgemeinen übereinstimmen, oder die Namen der Städte der II. Deklination auf *-us* in der Form mit dem Namen des Flusses zusammenfallen (Solopov 2009: p. 16). Dabei stellen die von Flussnamen abgeleiteten Oikonyme meist die Namen der kleinen Städte dar (Solopov 2009: p. 15).

88 Laut Stephanos von Byzanz definiert Menekrates die Bedeutung des lykischen Wortes πίναρα als ‚rund‘: τὰ γὰρ στρογγύλα πάντα Λύκιοι πίναρα καλοῦσιν (Menecrat. *Fr.* 1, 8).

89 In der Handschrift N wird Pinara als kilikische Stadt bezeichnet: λυκίας RQP: κιλικίας N (Billerbeck & Neumann-Hartmann 2016: p. 70).

90 Hethitisch ^{URU}*Iz-zi-ia* (CTH 590: KUB 56.15 II 15; CTH 628: KUB 54.47 4), ^{URU}*I-iz-zi-ia* (CTH 190: TA.08.E.1 1C 27).

91 Novák et al. (2017: p. 179).

Als Νικόπολις wurde die Stadt bei Strabon (Str. *Geogr.* XIV.5.19.5), Stephanos von Byzanz (St.Byz. *Ethnica* 340.2)⁹² und in mittelalterlichen armenischen Quellen erwähnt. Die lateinische Form Issos kommt bei Pomponius Mela (Pomp. Mela. *De Chorogr.* 1.70.3) und Plinius dem Älteren (Plin. *NH.* V.91.4) vor. Angesichts der hohen Wahrscheinlichkeit der Identifizierung der antiken Stadt Issos (Ἰσσοῦς) mit der hethitischen Stadt Izzia⁹³ ist hingegen die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenhangs mit dem Insulonym Ἴσσα (dem antiken Namen der Insel Λέσβος) minimal. Die Stadt erscheint in Münzlegenden seit dem frühen 4. Jh. v. Chr. in der Form ἸΣΣΙΚΟΝ. Auf zwei Bronzemünzen vom späten 2. Jh. bis zur Mitte vom 1. Jh. v. Chr. wird diese Stadt wahrscheinlich als Σελεύκεια ἢ πρὸς τῷ Ἴσσικῷ κόλπῳ ‚Seleukeia am Golf von Issos‘ (ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΤΩΝ ΠΡΟΣ ΤΟ ἸΣΣΙΚΩ ΚΟΛΠΩ) bezeichnet.⁹⁴ In einer Inschrift aus Karien 81 v. Chr.: Σελεύκεια [ἢ πρὸς τῷ Ἴσσικῷ] κόλπῳ.⁹⁵ Der hellenistische Name Σελεύκεια ἢ πρὸς τῷ Ἴσσικῷ κόλπῳ ‚Seleukeia am Golf von Issos‘ < griech. Σέλευκος ‚Seleucos‘ zu Ehren von Seleucos I. Nicator. Der Name Νικόπολις < griech. νίκη ‚Sieg‘ und πόλις ‚Stadt‘, spiegelt den Sieg von Alexander dem Großen über Darius III. im Jahre 333 v. Chr. in der Schlacht bei Issos wider.

SELEUKEIA HĒ PROS TŌ PYRAMŌ, siehe MOPSOUESTIA

ZEPHYRION (griech. Ζεφύριον (4. Jh. v. Chr. – 7. Jh. n. Chr.); lat. Zephyrium (1. Jh. n. Chr.), Hadrianopolis (2. Jh. n. Chr.); türk. Mersin) – Oikonym, die Hauptstadt der Region Mersin (36°48'43" n. B. 34°38'20" ö. L.). Seit dem 13. bis 12. Jh. v. Chr. gibt es Spuren der Einfuhr vor mykenischer Keramik, Keramik aus Zypern und aus der Ägäis⁹⁶. Der Hafen Ζεφύριον wird wahrscheinlich im 4. Jh. v. Chr. im Fragment des griechischen Historikers Kallisthenes erwähnt, das von Photius und Suda überliefert ist, der ihn mit Anchiolos identifiziert (*FGrH.* 2b,124,F.34.1). Dieser Hafen wird auch bei Diodorus von Sizilien (Diod. Sic. 18.62.1.3), Strabon (Str. *Geogr.* VIII.7.5.53 XIV.5.9.1) und späteren Autoren erwähnt. Plinius erwähnt Zephyrium (Plin. *NH.* V.92.1). Während der Herrschaft des Kaisers Hadrian im 2. Jh. n. Chr. wurde die Stadt in Hadrianopolis umbenannt.⁹⁷ In den Münzlegenden der Kaiserzeit wird die Stadt als Hadrianopolis (ΑΔΡΙΑΝΟΠΟΛΙΤΩΝ) oder Zephyrion (ΑΔΡΙΑΝΟΠΟΛΙΤΩΝ ΖΕΦΥΡΙΩΤΩΝ) bezeichnet.⁹⁸ In einer Inschrift aus dem 3. Jh. n. Chr.: Ζεφύριον πόλις.⁹⁹ Der Hafen liegt im Golf von Mersin, benannt nach seiner geographischen Lage im Westen der Kilikischen Ebene. Griech. Ζεφύριον ‚Zephyrion‘ > ζεφύριος ‚westlich‘.

92 Zwar betrachtet Strabon Issos und Nikopolis als zwei verschiedene Städte der Kilikischen Ebene (Str. *Geogr.* XIV.5.19.5). Stephanos von Byzanz ist jedoch eindeutig der Meinung, dass die Stadt Issos später als Nikopolis benannt worden ist: <Ἰσσοῦς> πόλις μεταξὺ Συρίας καὶ Κιλικίας, ἐν ἣ Ἀλέξανδρος Δαρείων ἐνίκησεν, ἢ ἐκλήθη διὰ τοῦτο <Νικόπολις> ἀπ' αὐτοῦ "Issos ist die Stadt zwischen Syrien und Kilikien, in der Alexander Darius besiegte und die deshalb Nikopolis genannt wird" (St.Byz. *Ethnica* 340.2).

93 Forlanini (2013: p. 12). Zur Etymologie des hethitischen Izzia siehe Shelestin (2020a: p. 270).

94 SNG BN 416; SNG Levante 44; Ziegler (2001: p. 95).

95 Lagina 13.

96 Novák et al. (2017: p. 160); Yaylenko (1990: p. 158).

97 Popov (2013: pp. 491–507).

98 SNG Levante 77; Hill (1900: pp. 232–233).

99 SEG 20:324.

2 Katalog der Ortsnamen lateinischer Herkunft, die im Gebiet des Ebenen Kilikiens nachgewiesen sind

AUGOUSTA (griech. Αὔγουστα (2. Jh. n. Chr.), Αὔγουστα (1. Jh. n. Chr., 3. Jh. n. Chr., 6. Jh. n. Chr.), Αὔγουστόπολις (6. Jh. n. Chr.), Αὔγουστούπολις (10. Jh. n. Chr.); lat. Augusta (1. Jh. n. Chr.)) – Oikonym in der Ortschaft Sarıçam der Region Adana (37°14'43" n. B. 35°20'39" ö. L.). Eine römische Stadt, im Jahr 20 n. Chr. gegründet.¹⁰⁰ Ptolemäus erwähnt Αὔγουστα (Ptol. *Geogr.* V.8.6.10). Ailios Herodianos verwendet Αὔγουστα (Hdn. *De prosod.* 3,1.271.13). Laut Stephanos von Byzanz wird die Stadt Αὔγουστα von dem Historiker Phlegon im 2. Jh. n. Chr. in den "Olympiaden" erwähnt (St.Byz. *Ethnica* 145.14). Der Geograph Hierokles im 6. Jh. n. Chr. verzeichnet die Stadt in der Form Αὔγουστόπολις (Hierocl. *Synecdem.* 1.814). In der *Menologion des Basilios II.*: Αὔγουστούπολις (*Menol. Basil.* 99D). Die lateinische Form des Toponyms Augusta wurde bei Plinius (Plin. *NH.* V.93.4) angegeben. In Münzlegenden vom 1. Jh. n. Chr.: ΑΥΓΟΥΣΤΑΝΩΝ.¹⁰¹ Der Name stammt vom lateinischen Beinamen Augustus ‚Augustus‘ < lat. augustus ‚heilig‘.¹⁰²

FLAVIAS, siehe FLAVIOPOLIS

FLAVIOPOLIS (griech. Φλαουῖόπολις, Φλαβῖόπολις (2.–6. Jh. n. Chr.), Φλαβιάς (6.–10. Jh. n. Chr.); türk. Kadırlı) – Oikonym, das Zentrum der Ortschaft Kadırlı der Region Osmaniye (37°22'26" n. B. 36°05'46" ö. L.). Dieses wurde vom Kaiser Titus Flavius Vespasianus im Jahr 74 n. Chr. als Flaviopolis im Rahmen eines kaiserlichen Programms zur Urbanisierung des Ebenen Kilikiens gegründet.¹⁰³ Bei Ptolemäus wird diese Ortschaft als Φλαουῖόπολις bezeichnet (Ptol. *Geogr.* V.8.6.5). In späteren Quellen, vor allem bei Hierokles, als Φλαβιάς (Hierocl. *Synecdem.* 1.823). In Münzlegenden ist die Stadt seit dem 1. Jh. n. Chr. in der Form ΦΛΑΒΙΟΠΟΛΕΙΤΩΝ (oder ΦΛΑΟΥΙ-, ΦΛΑΥΙ-) nachgewiesen.¹⁰⁴ Griech. Φλαουῖόπολις ‚Stadt von Flavius‘ < lat. Gattungsname Flavius, griech. πόλις ‚Stadt‘.

IOUSTINIANOUPOLIS (IOUSTINOUPOLIS), siehe KAISAREIA HĒ PROS ANAZARBŌ
HADRIANOPOLIS siehe ZEPHYRION

POMPEIOPOLIS, früher SOLOI (griech. Σόλοι (5. Jh. v. Chr. – 12. Jh. n. Chr.), Πομπηϊούπολις, Πομπηῖόπολις (1.–12. Jh. n. Chr.); lat. Soloe, Pompeiopolis (1. Jh. n. Chr.)) – Oikonym in der Ortschaft Mezitli der Region Mersin (36°44'31" n. B. 34°32'24" ö. L.). Nach Strabon (Str. *Geogr.* XIV.5.8.1) wurde die Ortschaft Soloi von den Achäern und Rhodiern aus Lindos gegründet, die dort vermutlich im frühen 7. Jh. v. Chr. erschienen und die für die archaische Periode charakteristische Keramik im geometri-

100 Hild und Hellenkemper (1990: p. 201).

101 Karbach 29–34.

102 Das Element Augusta und sein griechisches Äquivalent Σεβαστή, abgeleitet vom Beinamen Augustus, stellt die Hauptform der Benennung der größten Städte und Kolonien in der Kaiserzeit dar. Dieses Wortbildungsmodell weist auf die Verwendung des Wortes "Augusta" als Femininum hin, das das Wort colonia (colonia Augusta) impliziert, wobei die Städte mit dem Element "Augusta" in griechischen Texten als Αὔγουστα erscheinen (Solopov 2009: p. 11).

103 Hild und Hellenkemper (1990: p. 379); Stillwell, MacDonald und McAlister (1976: p. 330).

104 SNG Levante 1529, 1530, 1532.

schen Stil hinterließen.¹⁰⁵ Die Stadt Σόλοι in Kilikien wird erstmals von Xenophon erwähnt (Xen. *Anab.* 1.2.24.4). Der spätere Name Pompeiopolis wird von Ptolemäus als Πομπηϊούπολις ἢ καὶ Σόλοι (Ptol. *Geogr.* V.8.4.5), ἢ δὲ <Πομπηϊόπολις>, ἢ καὶ <Σόλοι> (Ptol. *Geogr.* VIII.17.43) und späteren Autoren angegeben. Plinius erwähnt “Soloe Cilicii, nunc Pompeiopolis” (Plin. *NH.* V.92.4), und Pomponius Mela nennt “nunc Pompeiopolis tunc Soloe” (Pomp. Mela. *De Chorogr.* 1.71.3). In Münzlegenden erscheint das Toponym ab der Mitte des 5. Jh. v. Chr. in den Formen ΣΟΛΕΩΝ, ΣΟΛΙΟΝ, ΣΟΛΙΚΟΝ.¹⁰⁶ Im Jahr 83 v. Chr. wurde Soloi von Tigranes II. zerstört, später von Pompeius Magnus wieder aufgebaut und in Pompeiopolis umbenannt.¹⁰⁷ Die Münzen aus der Kaiserzeit tragen den Namen ΠΟΜΠΗΙΑΝΩΝ, der bald in ΠΟΜΠΗΙΟΠΟΛΕΙΤΩΝ geändert wurde.¹⁰⁸ In den Inschriften aus Kilikien aus dem 1. Jh. v. Chr.: Πομπηϊοπολιτῶν τῆς ἱερᾶς καὶ ἀσύλου καὶ ἐλευθέρας καὶ αὐτονόμου ὁ δῆμος;¹⁰⁹ aus dem 2. Jh. n. Chr.: Πομπηϊοπολιτῶν ὁ δῆμος.¹¹⁰ Nach Stephanos von Byzanz führt Hekataios von Milet die Etymologie der kilikischen Stadt Soloi wie auch die von Zypern auf den Namen Solon zurück (*FGrH* 1a,1,F.268.1). Die Etymologisierung vom griechischen Wort σόλος ‚Eisenstück; Eisenscheibe‘¹¹¹ ist weniger wahrscheinlich. Möglicherweise entspricht der Name der früheren hethitischen Stadt in Kitsuwadna ^{URU}Ša-li-ia (CTH 225: KUB 26.43 LS 45), deren genaue Lage jedoch nicht bekannt ist. Angesichts der unmittelbaren Nähe der zypriischen Hafenstadt Soloi und der strategischen Lage der kilikischen Küstenstadt Soloi in der Nähe der Kilikischen Pforte erscheint auch die Übertragung des Namens aus Zypern als wahrscheinlich. Der spätere Name Πομπηϊούπολις ‚Stadt von Pompeius‘ < lat. Pompeius, griech. πόλις ‚Stadt‘.

3 Die Namensprinzipien und die Regelmäßigkeiten von Umbenennungen der griechischen und lateinischen Ortsnamen des Ebenen Kilikiens

Die folgende Tabelle (*Tabelle 1*) gibt die Haupttypen der antiken Ortsnamen des Ebenen Kilikiens an, die relativ zuverlässig aus dem Griechischen und Lateinischen etymologisiert sind. Wie aus *Tabelle 1* ersichtlich ist, handelt es sich bei einem großen Teil der Toponyme der Kilikischen Ebene um die Ortsnamen, die aus den Gattungsnamen gebildet werden (einfache und zweigliedrige Toponyme): Ἀγχιάλος ‚am Meer, an der Küste‘, Αἰγαί ‚Wellen, Schaumkämme‘, Ἀλαί ‚Salinen‘, Ἀλήιον πεδῖον ‚Ebene der Wanderungen‘, Ἀμαξία ‚Stadt der Sichelwagen‘, Ἀναστα ‚das Errichten, Bauen (?)‘, Ἀργυρὸς ποταμός ‚Silberfluss‘, Ἀυλαί ‚Höfe‘, Δρῦς ‚Baum; Eiche‘, Μοψουεστία ‚Herd von Mopsos‘,

105 Novák et al. (2017: p. 155).

106 SNG BN 5859; BMC 19; SNG BN 176.

107 Popov (2013: pp. 491–507).

108 SNG BN 1215.

109 MDAI(A) 12 (1887) 258,31.

110 MDAI(A) 12 (1887) 258,30.

111 Zgusta (1984: p. 581).

Ὀρειβέλος ‚Bergpfeil‘, lat. Pedalie ‚Steuerruder (?)‘, Πίναρος ‚schmutzig (?)‘, Ῥωγμοί ‚Brüche, Risse‘, Ζεφύριον ‚westlich‘. Gesondert zu erwähnen ist die Pluralisierung als Form der Toponymbildung aus Gattungsnamen sowie als Folge der Umdeutung bestehender fremdsprachiger Namen und der sekundären Pluralisierung (Αἰγαί ‚Aigai‘, Ἄλαι ‚Alai‘, Αὐλαί ‚Aulai‘, Βαῖαι ‚Baiae‘, Ἴσσοί ‚Issoi‘, Σόλοι ‚Soloi‘, Ῥωγμοί ‚Rogmoi‘, Ἀμανικαὶ Πύλαι ‚Amanische Pforte‘). Als Merkmal der antiken Toponymie der Kilikischen Ebene der römisch-hellenistischen Zeit gilt die weit verbreitete Verwendung der zusammengesetzten Ortsnamen (Komposita und Juxtaposita), die aus den Namen der Herrscher der hellenistischen und römischen Staaten gebildet wurden.¹¹² Unter den Namen von diesem Typ kann man zwei Wortbildungsmodelle hervorheben: die komplexen Toponyme, nach dem hellenistischen Modell “Name des Herrschers (Dynastiegründer, Beiname) + Präposition + geographischer Name (Oikononym, Potamononym, Pälagonym) wie z. B. Ἀντιόχεια ἢ πρὸς τὸν Σάρον ‚Antiocheia am Saros‘ (früher: Adana), Σελεύκεια ἢ πρὸς τῷ Ἴσσικῷ κόλπῳ ‚Seleukeia am Golf von Issos‘ (früher: Issos), Σελεύκεια ἢ πρὸς τῷ Πυράμῳ ‚Seleukeia am Pyramos‘ (früher: Mopsuestia), Καισάρεια ἢ πρὸς Ἀναζάρβῳ ‚Caesarea am Anazarbos‘ (früher: Anazarbos).¹¹³ In Konkurrenz dazu steht das zweite Wortbildungsmodell “Name des Herrschers (Dynastiegründer, Beiname) mit der Endung des Wortstammes in -ο / im Genitiv + das griechische Element πόλις ‚Stadt““, das sich in den untergeordneten Territorien in hellenistischer und vor allem römischer Zeit verbreitet hat.¹¹⁴ So besteht eine gesonderte Gruppe aus den Toponymen der Kaiserzeit, die den lateinischen Namen des Herrschers, des Dynastiegründers oder seinen Beinamen und das griechische Element πόλις ‚Stadt‘ enthalten: Αὐγουστούπολις ‚Augustopolis‘, Φλαβίουπόλις ‚Flaviopolis‘, Ἀδριανόπολις ‚Hadrianopolis‘, Πομπηϊούπολις ‚Pompeiorpolis‘, Ἰουστινούπολις ‚Justinopolis‘. In zwei Fällen folgt die Umbenennung der Stadt wahrscheinlich dem früheren “orientalischen” Modell (Ἱερόπολις und Νικόπολις), wobei das erste Glied des zusammengesetzten Wortes ein Adjektiv bzw. ein Substantiv ist. Das Toponym Ἱερόπολις verweist auf die Verleihung des Ehrentitels “heilig und unberührt” an die Stadt Kastabala durch

112 In der griechischen Toponymie bezeichnet man als Komposita zusammengesetzte Ortsnamen, die durch die Kombination von zwei oder mehr signifikanten Wurzeln gebildet werden. In der Juxtaposition handelt es sich um Mehrwort-Ortsnamen (Syntagmen) von drei Typen: a) Gen. + Nom. (ti-mi-to a-ke-e ‚Tal von Themis‘), b) Adjektiv + Substantiv (Νέα Πόλις ‚neue Stadt‘) und c) Substantiv + Präposition + Substantiv (Ἀντιόχεια ἢ πρὸς τὸν Σάρον ‚Antiocheia am Saros). Zu den wichtigsten Arten von Komposita und Juxtaposita in der antiken Toponymie der Kilikischen Ebene siehe Linko (2024: pp. 1016–1019).

113 In der römischen geographischen Nomenklatur bestehen die Namen der Straßenstationen an der Kreuzung mit dem Fluss oder am Ufer des Flusses in den meisten Fällen aus der Kombination der Präposition *ad* und dem Namen des Flusses im Akkusativ, z. B. *Ad Padum*, *Ad Rubiconem*, *Ad Rhenum*, *Ad Orontem* (Solopov 2009: p. 28). Dieses Prinzip der Benennung eines Objektes nach seinem Verhältnis zu den umliegenden Objekten ist auch in der russischen geographischen Nomenklatur weit verbreitet, wobei das benannte Objekt in der Regel kleiner und unbedeutender ist als das Objekt, von dem der Name abgeleitet wird (Kovaleva 1971: p. 134). Vgl. die russischen Toponyme: Rostov Veliky und Rostov am Don, im Deutschen: Frankfurt (am Main) und Frankfurt an der Oder.

114 Mit Hilfe des griechischen Elements *-polis*, zusammen mit den Elementen “Augusta” und “Iulia”, wurden in der griechisch-römischen Nomenklatur die Toponyme von höchstem Rang gebildet. Ursprünglich erschienen sie in der römischen geographischen Nomenklatur offenbar als “orientalische” Variante der Toponyme mit kaiserlicher Bedeutung, die die Tradition der Benennung der Städte nach dem Namen des Herrschers fortsetzte (Solopov 2009: p. 13–14).

Antiochus IV. Epiphanes zu Ehren der dort verehrten Göttin Perasia, was auch auf einigen Bronzemünzen aus Kilikien zu sehen ist,¹¹⁵ und die Umbenennung der Stadt Issos in Nikopolis erinnert an den Sieg von Alexander dem Großen über Darius III. in der Schlacht bei Issos im Jahr 333 v. Chr.¹¹⁶

Die Umbenennung der geographischen Objekte und Siedlungen des Ebenen Kilikiens in der hellenistisch-römischen Periode erfolgte in zwei Phasen und war durch den Wandel des sozio-politischen Umfelds bedingt. Infolge der Eroberung Kilikiens durch Alexander den Großen im Jahr 333 v. Chr. und des Machtwechsels von der Kilikischen Satrapie des Achämenidenreiches zur Herrschaft der Griechen begann der Prozess der Hellenisierung des Seleukidenreiches. Nach der Auflösung des Reiches Alexanders des Großen wurde Kilikien Teil des Seleukidenreiches, dessen erste Herrscher, Seleukos I. (312–281 v. Chr.) und Antiochus I. (281–261 v. Chr.), aktive Politik zur Verbreitung des Hellenismus in den orientalischen Ländern führten, indem sie dort neue griechische Städte gründeten. Ihre Politik, die Bevölkerung zu hellenisieren, wurde von Antiochus IV. Epiphanes (175–164 v. Chr.) fortgesetzt, der versuchte, die antiken östlichen, noch nicht hellenisierten Städte in griechische Stadtstaaten zu verwandeln, indem er ihnen besondere politische Privilegien gewährte. Antiochus gründete sechs neue antike Städte in Kilikien, die zu Beginn der hellenistischen Periode hellenisiert waren.¹¹⁷ Zu dieser Periode gehören die Namen Alexandria am Issos, Antiocheia am Saros, Hieropolis am Pyramos, Seleukeia am Golf von Issos, Seleukeia am Pyramos und Epiphaneia. Die zweite Phase der Veränderungen in der Toponymie der kilikischen Ebene begann im 1. Jh. v. Chr. nach der endgültigen Eroberung der Kilikischen Ebene durch Pompeius Magnus und der Bildung der römischen Provinz auf ihrem Gebiet. In der Epoche des Römischen Reiches wurden wichtige Städte im Zuge der Integration der neuen Gebiete und der sprachlichen und administrativ-politischen Unifizierung des Landes umbenannt, darunter: Anazarbos (in Caesarea am Anazarbos), Soloi (in Pompeiopolis) und Zephyrion (in Hadrianopolis). Im Rahmen des kaiserlichen Programms zur Urbanisierung des ebenen Kilikiens wurden die Städte Augusta und Flaviopolis gegründet. Es sei auch auf die Fälle hingewiesen, in denen eine Stadt in späteren Zeiten wieder ihren ursprünglichen Namen erhielt. So wird beispielsweise das Oikonym Anazarbos im 1. Jh. n. Chr. durch Caesarea ersetzt, aber bereits im 2. Jh. wird die Stadt als Caesarea am Anazarbos erwähnt, im 4. Jh. n. Chr. wird sie zu Ehren von Justin I. in Justinopolis umbenannt, und

115 In der Seleukidenzeit erhielten einige Städte in Kilikien den Titel "heilig und unberührt", sodass für die ganze Stadt damit das Privileg der Asylie galt, das ihrem Heiligtum zugestanden wurde (Bikerman 1985: 142–143). Drei antike Städte (in Kilikien, Phrygien und Syrien) erhielten den griechischen Namen Hieropolis, obwohl die sie beschützenden Gottheiten nicht zu den griechischen Göttern gehörten (Cherikover 2010: p. 53). Kastabala auf Münzen aus der Mitte des 2. Jh. v. Chr. $\text{IEPOIIOAITON TON IPOC TOI PYPAMOI}$, manchmal auch $\text{THS IEPAΣ KAI AEYAOY}$ (SNG Levante Suppl. 370; SNG Levante Suppl. 376), Mopsuestia aus der Mitte des 2. Jh. Chr. MOΨEATON , meist auch $\text{THS IEPAΣ KAI AYTONOMOY}$ (SNGvA 13).

116 Hild und Hellenkemper (1990: p. 277).

117 Cherikover (2010: p. 274); Cherikover (1927: p. 176). Es sei anzumerken, dass der privilegierte Status der kilikischen und syrischen Städte in der Zeit des Seleukidenreiches dadurch bestätigt wird, dass diesen das Recht eingeräumt worden war, die Bronzemünzen mit dem Bild des Königs zu prägen (Bikerman 1985: p. 215).

gleichzeitig wird ihr der ursprüngliche Name Anavarzos (mit Metathese) zurückgegeben, wovon der moderne türkische Name Anavarza Kalesi stammt. Die Stadt Kastabala wird in hellenistisch-römischer Zeit als Hieropolis bezeichnet, in späterer Zeit bis zum 9. Jh. n. Chr. wird diese Stadt unter ihrem früheren Namen erwähnt. Eine ähnliche Situation der Rückkehr der ursprünglichen Namen bei den antiken Städten ist in anderen Regionen zu beobachten, beispielsweise im benachbarten Syrien (Δαμασκός ‚Damaskus‘ – Δημητριάς ‚Demetrias‘, Βηρυτός ‚Beirut‘ – Λαοδικεία ‚Laodicea‘).

Fazit

Zum Schluss soll betont werden, dass das untersuchte toponymische Material keine direkten Zeugnisse liefert, auf deren Grundlage man eindeutig über die mögliche Zuordnung der kilikischen Toponyme zur Zeit der „Seevölker“ sprechen könnte. Linguistische Daten erlauben es, den Personennamen Μόσος, der im mykenischen Griechisch (Sa 774, De 1381) in der Form mo-qo-so /Mók^wsoš/, in hethitischen Urkunden des 13. Jh. v. Chr. als Mu-uk-šu-uš (CTH 147), in der Bilingue von KARATEPE und ÇINEKÖY des 8. Jh. v. Chr. als luw. Muksa- und phön. Mpš vorhanden ist, ziemlich genau am Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. aufgrund des Übergangs *k^w > p in nachmykenischer Zeit einzuordnen, wobei das Toponym Μοψουεστία wahrscheinlich erst nach dem Übergang *k^w > p entstand.¹¹⁸

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass es unmöglich ist, genau zu bestimmen, in welchem Zeitraum die Toponyme Adana (hett. ^{URU}A-da-ni-ia (16.–13. Jh. v. Chr.); luw. *Atana (8. Jh. v. Chr.) > griech. Ἄδανα (ab dem 4. Jh. v. Chr.)), Issos (hett. ^{URU}Iz-zi-ia (16.–13. Jh. v. Chr.) > griech. Ἴσσοί (4. Jh. v. Chr.)) und Oeniandos (hett. ^{URU}Ú-i-nu-an-da, hurr. ^{URU}Wi5-nu-wa-an-da=pa (16.–13. Jh. v. Chr.) > lat. Oeniandos (1. Jh. n. Chr.)) in die griechische Sprache entlehnt wurden: unmittelbar nach der Wanderung der „Seevölker“ zu Beginn des 12. Jh. v. Chr. bei den ersten Sprachkontakten mit den Hethitern oder in der Folgezeit. Die Namen könnten später über die Zwischensubstratsprachen in die griechische Sprache gelangt sein, obwohl keine Belege für diese Toponyme in den entsprechenden Zwischensprachen erhalten sind. Dies wird durch das Vorhandensein des Toponyms Oeniandos in der lateinischen Überlieferung und sein Fehlen in der griechischen Sprache bestätigt, in der nur der hellenistische Name Ἐπιφάνεια angegeben wird. Es ist dabei offensichtlich, dass das Toponym Oeniandos aus dem Griechischen ins Lateinische gelangt ist, da die Zwischensprache die Spuren ihrer phonetischen und grammatikalischen Struktur in der Entlehnung hinterlassen hat.

Daneben scheint es höchstwahrscheinlich, dass die Toponyme, für die archäologische Spuren der Anwesenheit von Griechen an der Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend v.

¹¹⁸ Aber allem Anschein nach vor dem 8. Jh. v. Chr., wofür die phönizische Form Mpš indirekt spricht, die wahrscheinlich aus dem Griechischen und nicht aus dem Luwischen entlehnt wurde. Ähnlicher Meinung ist Yakubovich (2019: p. 165).

Chr. festgestellt wurden, wie *Μοψουεστία*,¹¹⁹ *Ζεφύριον*¹²⁰ und *Ἀγχίαλος*, diese Namen viel früher erhalten haben könnten, aber sie sind nicht früher als im 5. bis 4. Jh. v. Chr. nachgewiesen. Zugunsten ihres früheren Auftretens könnte auch die äußere Struktur dieser Toponyme sprechen. Die aus den Gattungsnamen gebildeten Toponyme sind schon im mykenischen Griechisch gut bezeugt.¹²¹ Für den kilikischen Ortsnamen *Ἀγχίαλος* ‚an der Küste‘ gibt es ein in der mykenischen Toponymie vertretenes Oikonym *a3-ki-a2-ri-ja* / *Aigihalia*/ *Αἰγιαλία* ‚Meeresufer‘ (TH Of 25), das nach einem ähnlichen Wortbildungsmodell gebildet wurde und ihm semantisch nahe steht.¹²² Das mykenische Ethnonym *ze-pu3-ra3* / *Zephurai*/ *Ζεφύραι* ‚Frauen aus der Stadt *Ζέφυρος*‘ (PY Ea 18), das mit dem kleinasiatischen *Halikarnassos*¹²³ identifiziert wird, steht dem kilikischen Oikonym *Ζεφύριον* semantisch und strukturell nahe. Der im mykenischen Griechisch in der Form *mo-qa-so* / *Mok^wso*/ (Sa 774, De 1381)¹²⁴ vorkommende Name *Μόσος* ist als Personennamen unter den Toponymen von Kilikien und Pamphylien sowie von Lydien und angrenzenden Gebieten Kleinasien bekannt.¹²⁵ Auf Basis der vorgelegten archäologischen und linguistischen Daten kann man sehr vorsichtig über die mögliche frühere Datierung solcher griechischer Toponyme wie *Μοψουεστία*, *Ζεφύριον* und *Ἀγχίαλος* sprechen, die in diesem Fall auf die Zeit des ersten Auftretens der Griechen in Kilikien am Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. zurückgeführt werden könnten, da ähnliche Ortsnamentypen in früheren Epochen (mykenische Periode (15.–12. Jh. v. Chr.)) in der griechischen Sprache üblich waren.¹²⁶

119 Griechische geometrische und zyprische Keramik aus der Mitte des 10. Jh v. Chr. (Novák et al. 2017: p. 169).

120 Spuren der Einfuhr von Keramik aus Zypern und aus der Ägäis im 12. Jh. v. Chr. (Novák et al. 2017: p. 160).

121 Lindner (2008: pp. 700–703); Linko (2024: pp. 1021–1022); Risch (1965: p. 193–198). Darunter z. B. Appellative *ka-ra-do-ro* / *Kharadros*/ *Χάραδρος* < *χαράδρα* ‚Bergbach‘, *pe-re-u-ro-na-de* / *Pleuronde*/ *Πλευρών* < *πλευρά* ‚Rand; Hang‘; substantivierte Adjektive *se-ri-no-wo-wo-te* / *Selinowontei*/ *Σελινόωντες* ‚reich an Sellerie‘ < *σέλινον* ‚Sellerie‘; Komposita *e-wi-ri-po* / *Euripos*/ *Εὔριπος* ‚Kanal mit starker Strömung‘, *ne-wo-ki-to* / *Newoikiston*/ *ΝεΦοίκιστον* < *ΝεΦοΦοίκιστον* ‚neue Siedlung‘; Juxtaposita *e-ra-po ri-me-ne* / *Elaphon limenei*/ *ἐλάφων λιμῆνε* ‚Hirschhafen‘, *u-po-di-jo-no-wo-wo-wo* / *Hypodionos worwos*/ *Υποδίωνος ὄρος* ‚Grenze Hypodions‘, siehe Aura-Jorro und Adrados (1985, 1993: passim).

122 Aura-Jorro und Adrados (1985: p. 134).

123 Aura-Jorro und Adrados (1985: p. 456). Die genaue Identifizierung des Oikonyms ist nicht klar, es wird aber seine kleinasiatische Lokalisierung angenommen (Bachvarova 2016: p. 345).

124 Ventris und Chadwick (1973: p. 562); Aura-Jorro und Adrados (1993: p. 457).

125 Yakubovich (2019: p. 164).

126 Zur Nachfolgerschaft der griechischen Toponymie seit der mykenischen Periode siehe Linko (2024: pp. 1022–1023).

Tabelle 1 Verteilung der Bildungstypen der griechisch-lateinischen Ortsnamen des Ebenen Kilikiens in zeitlicher Reihenfolge¹²⁷

	Zweigigliedrige Namen (28)						
	Appellative (10)	Substantivier- te Adjektive (5)	Ableitungen von Perso- nennamen (4)	Komposita (15)		Juxtaposita (13)	
				Thematische und athemati- sche Komposita	Frühere Juxtaposi- ta (Subst. im Gen. + Subst. im Nom.)		Attributiver Typ (Adj. + Subst.)
1. Hälfte des 1. Jtd.							
Klassische Zeit (Ca. 500-333 v. Chr.)	Αἰναί 'Wellen, Schaumkäm- me'	Ζεφύριον 'westlich'		Ἀγχίαλος 'am Meer, an der Küste' Μυριανδρός 'zahlreiche Men- schen'	Μοψουεστία 'Herd von Mopsos'	Ἀλήτιον πεδῖον 'Ebene der Wande- rungen' Μυριανδικός κόλπος '/Issosικός κόλπος 'Golf von Myri- andros' / 'Golf von Issos'	
Hellenisti- sche Zeit (333-103 v. Chr.)		Ἀμαξία 'Stadt der Sichelwagen' Πιναρός < πιναρός 'schmutzig (?)'	Ἐπιφάνεια (früher Oeni- andos) 'Epiphaneia'	Ἱερόπολις 'Hei- ropolis (Heilige Stadt)'		Ἀλεξάνδρεια ἡ μικρά 'Klein-Alexandrea' Ἀλεξάνδρεια κατ' Ἴσσον 'Alexandrea am Issos' Ἀντιόχεια ἡ πρὸς τῷ Σάρω (früher Ἄδανα) 'Antiocheia am Saros' Ἱερόπολις ἡ πρὸς τῷ Πυράμω (früher Κατάβαλα) 'Hieropolis am Pyramos' Σελεύχεια ἡ πρὸς τῷ Ἴσσικῷ	

¹²⁷ Auf Basis der Klassifizierung von E. Risch (1965: p. 205). Bei der Zusammenstellung der Tabelle wurde das Datum der ersten Bezeugung des Toponyms berücksichtigt. In der kilikischen Toponymie werden einfache Ortsnamen dreier Typen unterschieden: (1) Appellative, (2) substantivierte Adjektive, (3) Ableitungen von Personennamen. Zweigliedrige Ortsnamen werden in Komposita (Stammzusammensetzung) und Juxtaposita (syntaktische Zusam- mensetzung, strukturell nahe an der Wortgruppe) unterteilt. Unter den Juxtaposita lassen sich anhand der syntaktischen Verbindungen zwischen den Bestandteilen der Wortgruppe zwei Wortbildungstypen unterscheiden: (1) attributiv (Adjektiv + Substantiv), (2) determinativ-präpositional (Substantiv + Konstruktion mit Präposition). Unter den Komposita lassen sich unterscheiden: (1) thematische und athematische Komposita, (2) frühere Juxtaposita (Substantiv im Genitiv + Substantiv im Nominativ).

	Zweigliedrige Namen (28)							
	Komposita (15)		Juxtaposita (13)					
	Thematische und athematische Komposita	Frühere Juxtaposita (Subst. im Gen. + Subst. im Nom.)	Attributiver Typ (Adj. + Subst.)	Determinativ-präpositio- naler Typ (Subst. + Präp. + Subst.)				
Römische Zeit (103 v. Chr.- 395 n. Chr.)	<p>Ἀλαί ,Salinen' Ἀναστα ,das Errichten, Bauen (?)' Ἄνδρικλος < ἀνήρ ‚Mann (?)' Ἄρος ,Tal, in das Wasser in der Nähe fließt' Αὐλαί ,Höfe' Ῥωγίμοι ,Brüche, Risse' Ῥεδάλιε < τηδάλιον ,Steuerruder (?)' Ῥίναρε < πιναρός ,schmutzig (?)'</p>	<p>Βαίαιε ,kleine (?)' Πεδιάς 'ebene, flach'</p>	<p>Αὐγούστα ,Augusta' Μόψος (frü- her Σελεύκεια ή πρόσ τῶ Πυράμω) ,Mopsos'</p>	<p>Ἡδριανόπολις (früher Ζεφύριον) ,Hadrianopolis' Νικόπολις (früher Σελεύκεια ή πρόσ τῶ Ἴσακῶ κόλπῳ) ,Nikopolis (Sie- gerstadt)' Ὀρεσθῆλος ,Bergpfel' Πομπηϊόπολις (früher Σόλοι) ,Pompeiopolis' Φλαυϊόπολις ,Flaviopolis'</p>	<p>Κασσιδωρᾶ κτήμα ,Kassidoras' Besitz- tum' Πομπηϊούπολις (früher Σόλοι) ,Pompeiopolis'</p>	<p>Ἀμανικαί Πύλαι ,Amanische Pforte' Ἀργυρός ποταμός (früher Κάροος) ,Silberfluss' Κιλικία πεδιάς ,Ebenes Kilikien'</p>	<p>κόλπῳ (früher Ἴσσοι) ,Seleukeia am Golf von Issos' Σελεύκεια ή πρόσ τῶ Πυράμῳ (früher Μοψουεστία) ,Seleukeia am Pyramos'</p>	<p>Καϊσάρεια ή πρόσ Ἀναζάρβῳ (früher Ἀναζαρβος) ,Caesarea am Anazarbos'</p>

	Appellative (10)	Substantivier- te Adjektive (5)	Ableitungen von Perso- nennamen (4)	Zweigledrige Namen (28)			
				Komposita (15)		Juxtaposita (13)	
				Thematische und athemati- sche Komposita	Frühere Juxtaposi- ta (Subst. im Gen. + Subst. im Nom.)	Attributiver Typ (Adj. + Subst.)	Determinativ-präpositio- naler Typ (Subst. + Präp. + Subst.)
Byzantini- sche Zeit (395-1080 n. Chr.)	Δρῦς 'Baum; Eiche'		Φλαβιάς (früher Φλαβιόπολις) 'Flavias'	Αὐγουστόπολις (früher Αὐγούστα) 'Augustopolis'	Αὐγουστούπολις (früher Αὐγούστα) 'Augustopolis' Διοκαιοἰαρεία (frü- her Kaisάρεια ἡ πρὸς Ἀναζάρβω) ,Diocaesarea' Ἰουστινιανούπολις ἡ (früher Kaisάρεια πρὸς Ἀναζάρβω) 'Justinianoupolis'		

Abkürzungsverzeichnis

- BMC 19 – Hill, G. F. (1897). *Greek Coins in the British Museum* (Vol. 19: *Lycia, Pamphylia, and Pisidia*). London: British Museum.
- PG 87 – Migne J. P. (1863). *Patrologiae cursus completus. Series graeca* (Vol. 87). Paris: Imprimerie Catholique.
- RPC – Burnett, A., Amandry, M., & Ripollés, P. P. (1992). *Roman Provincial Coinage* (Vol. 1: *From the death of Caesar to the death of Vitellius (44 BC–AD 69)*). London: British Museum Press.
- SEG 54 – Chaniotis, A., Corsten, Th., Stroud, R. S., & Tybout, R. (2004). *Supplementum Epigraphicum Graecum* (Vol. 54). Leiden – Boston: Brill.
- SNG BN – Levante, E. (1993). *Sylloge Nummorum Graecorum: France* (Vol. 2: *Cabinet des Médailles, Cilicia*). Paris: Bibliothèque Nationale.
- SNG Levante – Levante, E. (1986). *Sylloge Nummorum Graecorum: Switzerland I. Levante – Cilicia*. Bern: Credit Suisse, Numismatic Department.
- SNG Levante Suppl – Levante, E. (1993). *Sylloge Nummorum Graecorum: Switzerland I. Levante – Cilicia* (Supplement 1). Zurich: Numismatica Ars Classica.
- SNGvA – Aulock, H. von (1964). *Sylloge Nummorum Graecorum: Deutschland, Sammlung v. Aulock* (Vol. 3: *Pisidia, Lycaonia, Cilicia, Galatia, Cappadocia*). Berlin: Gebr. Mann Verlag.

Bibliographie

- Astour, M. C. (1965). *Hellenosemitica. An Ethnic and Cultural Study in West Semitic Impact on Mycenaean Greece*. Leiden: Brill.
- Aura-Jorro, F., & Adrados, F. R. (1985). *Diccionario griego-español. Anejo I. Diccionario micénico* (Vol. 1). Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas.
- Aura-Jorro, F., & Adrados, F. R. (1993). *Diccionario griego-español. Anejo II. Diccionario micénico* (Vol. 2). Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas.
- Bachvarova, M. R. (2016). *From Hittite to Homer: The Anatolian Background of Ancient Greek Epic*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bartoněk, A. (2003). *Handbuch des mykenischen Griechisch*. Heidelberg: Winter.
- Beekes, R. S. P. (2010). *Etymological dictionary of Greek*. Leiden – Boston: Brill.
- Beneshevich, V. N. (1905). *Kanonicheskiy sbornik: XIV titulov so vtoroy chetverti VII veka do 883 g.: k drevneyshey istorii istochnikov prava greko-vostochnoy tserkvi*. Sankt Petersburg: tip. F. Vaysberga i P. Gershunina.
- Bergk, Th. (1882). *Poetae lyrici Graeci* (Vol. 3). Lipsiae: B. G. Teubner.
- Bikerman, E. (1985). *Gosudarstvo Selevkidov*. Moscow: Nauka.
- Billerbeck, M., & Zubler, C. (2010). *Stephani Byzantii Ethnica* (Volumen II: *Delta – Iota*). Berlin – New York: Walter de Gruyter.
- Billerbeck, M., & Neumann-Hartmann, A. (2016). *Stephani Byzantii Ethnica* (Volumen IV: *Pi – Upsilon*). Berlin – New York: Walter de Gruyter.
- Bing, J. D. (1989). Reattribution of the “Myriandrus” Alexanders: The case for Issus. *American Journal of Numismatics*, 1, 1–32.

- Blümel, W. (1998). Einheimische Ortsnamen in Karien. *Epigraphica Anatolica*, 30, 163–184.
- Bourgueil B. de, Nogent G. de, d'Aix A., Regnier A., & Wallon H. (1879). *Recueil des historiens des croisades. Historiens occidentaux* (Tome quatrième). Paris: Impr. Royale.
- Brown, T. (2007). Greki na Blizhnem Vostoke. In J. Boardman, & N. G. L. Hammond (Eds.), *Kembridzhskaya istoriya Drevnego mira* (T. 3, ch. 3: *Rasshireniye grecheskogo mira VIII–VI veka do n. e.*; pp. 13–46). Moskau: Ladomir.
- Busso, L. (1980). *Ancient Greek theophoric toponyms*. Chicago: Ares Publishers.
- Casabonne, O., Forlanini, M., & Lemaire, A. (2001). Ingirâ (Cilicie). Numismatique et géographie historique. *Revue Belge de Numismatique et Sigillographie*, 147, 57–66.
- Catling, H. (1975). Cyprus in the late bronze age. In I. Edwards, C. Gadd, N. Hammond, & E. Sollberger (Eds.), *The Cambridge Ancient History* (pp. 188–216). Cambridge: Cambridge University Press.
- Cherikover, V. (2010). *Ellinisticheskaya tsivilizatsiya i yevrei*. Sankt Petersburg: Gumanitarnaya akademiya.
- Chisholm, H. (1911). Cilicia. In H. E. Hooper (Ed.), *Encyclopædia Britannica* (Vol. 6; pp. 365–366). Cambridge: Cambridge University Press.
- Cohen, G. M. (1995). *The Hellenistic settlements in Europe, the islands, and Asia Minor*. Berkeley: University of California Press.
- Dagron, G., & Feissel, D. (1987). *Inscriptions de Cilicie* (Travaux et Mémoires du Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance. Collège de France. Monographies, 4). Paris: De Boccard.
- Dindorf, W. (1851). *Scholia in Aeschylum. Scholia in Persas (scholia vetera). Aeschyli tragoediae superstites et deperditarum fragmenta* (Vol. 3: *Scholia Graeca ex codicibus aucta et emendata*). Oxonii: E typographeo Academico.
- Doria, M. (1961). Aspetti della toponomastica micenea delle tavolette in lineare B di Pilo. In C. Battisti, & C. A. Mastrelli (Eds.), *Atti del VI Congresso Internazionale di Scienze Onomastiche 1* (pp. 417–440). Florenz: Istituto di Glottologia dell' Università.
- Douwen, W. J. van, & Land J. P. N. (1889). *Joannis Episcopi Ephesi Syri Monophysitae Commentarii de beatis orientalibus et Historiae ecclesiasticae fragmenta*. Amsterdam: Müller.
- Forlanini, M. (2013). How to Infer Ancient Roads and Itineraries from Heterogeneous Hittite Texts: The Case of the Cilician (Kizzuwatnean) Road System. *KASKAL*, 10, 1–34.
- Fox, R. L. (2008). *Travelling Heroes: Greeks and their myths in the epic age of Homer*. London: Allen Lane.
- Frisk, H. (1960). *Griechisches Etymologisches Wörterbuch* (Band 1). Heidelberg: Winter.
- Gander, M. (2010). *Die geographischen Beziehungen der Lukka-Länder*. Heidelberg: Winter.
- Gildemeister J. (1882). *De situ Terrae Sanctae: im ächten Text und der Breviarius de Hierosolyma, vervollständigt*. Bonn: Marcus.
- Gindin, L. A. (1967). Dogrecheko-maloaziyskiye leksiko-onomasticheskiye otnosheniya. In O. N. Trubachev (Ed.), *Etimologiya. 1965. Materialy i issledovaniya po indoyevropeyskim i drugim yazykam* (pp. 211–228). Moskau: Nauka.
- Gindin, L. A. (1969). K metodike vyyavleniya i stratifikatsii lingvo-etnicheskikh sloyev na yuge balkanskogo poluoostrova (po dannym drevney toponimii). In O. N. Trubachev (Ed.), *Etimologiya*.

1967. *Materialy Mezhdunarodnogo simpoziuma "Problemy slavyanskikh etimologicheskikh issledovaniy v svyazi s obshchey problematikoy sovremennoy etimologii"* 24–31 yanvarya 1967 goda (pp. 215–224). Moskau: Nauka.
- Gindin, L. A. (1990). Luvitysy v Troye (opyt lingvofilologicheskogo analiza). *Voprosy yazykoznaviya*, 1, 45–65.
- Graham, A. J. (2007). Kolonial'naya ekspansiya Gretsii. In J. Boardman, & N. G. L. Hammond (Eds.), *Kembridzhskaya istoriya Drevnego mira* (T. 3, ch. 3: *Rasshireniye grecheskogo mira VIII–VI veka do n. e.*; pp. 103–195). Moskau: Ladomir.
- Heberdey, R., & Wilhelm, A. (1896). *Reisen in Kilikien* (Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, 44,6). Wien: Buchhändler der Kais. Akademie der Wissenschaften.
- Hardouin, J. (1723). *Caii Plinii Secundi historiae naturalis libri XXXVII, quos interpretatione et notis illustravit Joannes Harduinus e Societate Jesu, jussu regis Christianissimi Ludovici Magni, in usum serenissimi Delphini* (Editio altera emendatio et auctior. Tomus primus). Paris: Coustelier.
- Hild, F., & Hellenkemper, H. (1990). *Tabula Imperii Byzantini 5. Kilikien und Isaurien*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Hill, G. (1900). *A Catalog of the Greek Coins in the British Museum, Greek Coins of Lycaonia, Isauria, and Cilicia*. London.
- Hoover, O. D. (2009). *Handbook of Syrian Coins: Royal and Civic Issues, Fourth to First Centuries BC* (The Handbook of Greek Coinage Series, Vol. 9). Lancaster – London: Classical Numismatic Group.
- Karbach, F.-B. (1990). Die Münzprägung der Stadt Augusta in Kilikien. *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte*, 40, 35–68.
- Kazanskiy, N. N. (1983). *Dialekty drevnegrecheskogo yazyka*. Leningrad: Leningradskiy universitet.
- Knoepfler, D. (2000). Oropodoros: Anthroponymy, Geography, History. In S. Hornblower, & E. Matthews (Eds.), *Greek Personal Names: Their Value as Evidence* (pp. 81–98). Oxford – New York: Oxford University Press.
- Korolyova, O. A. (2022). Slovoobrazovatel'nyye klassifikatsii drevnerusskikh toponimov. In E. S. Uzeneva, & O. V. Khavanova (Eds.), *The Slavic world: community and diversity. Abstracts of the conference of young scientists within the framework of the Days of Slavic Writing and Culture. May 24–25th, 2022* (pp. 136–140). Moscow: Russian Academy of Sciences.
- Kovaleva, N. B. (1971). K voprosu o printsipakh nominatsii v toponimike (na materiale geograficheskikh nazvaniy basseyna r. Ini). *Voprosy toponomastiki*, 5, 133–136.
- Labbé, Ph., & Cossart, G. (1672). *Sacrosancta concilia ad regiam editionem exacta quae nunc quarta parte prodit auctior* (Tomus secundus ab anno CCCXXV ad annum CCCXXX). Lutetiae Parisiorum.
- Laroche, E. (1961). Études de toponymie anatolienne. *Revue Hittite et Asianique*, 69, 57–98.
- Levante, E. (1971). The coinage of Alexandria Kat 'Isson in Cilicia. *The Numismatic Chronicle*, 11, 93–102.
- Lindner, Th. (2008). Griechische (incl. mykenische) Ortsnamen. In E. Eichler, G. Hilty, H. Löffler, H. Steger, & L. Zgusta (Eds.), *Namenforschung: Ein internationales Handbuch zur Onomastik* (pp. 690–705). Berlin – New York: De Gruyter Mouton.
- Linko, A. V. (2024). Composita i juxtaposita v antichnoy toponimii Kilikiyskoy ravniny: k voprosu o

- toponimicheskomo kontinuitete. *Indoyevropeyskoye yazykoznaniye i klassicheskaya filologiya*, 1, 1014–1025.
- Mansi, G. D. (1763). *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio* (Tomus nonus). Florentiae: Expensis Antonii Zatta Veneti.
- Meineke, A. (1849). *Stephani Byzantii Ethnicorum quae supersunt*. Berlin: Impensis G. Reimeri.
- Nemirovskiy, A. A., & Safronov, A. V. (2018). Yeshche raz k voprosu ob akheytakh v Kilikii v 12 v. do n.e. *Indoyevropeyskoye yazykoznaniye i klassicheskaya filologiya*, 2, 945–960.
- Novák, M. et al. (2017). A Comparative Stratigraphy of Cilicia. *Altorientalische Forschungen*, 44(2), 150–186.
- O'Donnell, J. J. (1979). *Cassiodorus*. Berkeley – Los Angeles – London: University of California Press.
- Pape, W. (1911). *Wörterbuch der griechischen Eigennamen* (Dritte Auflage neu bearbeitet von Dr. Gustav Eduard Benseler. Vierter Abdruck). Braunschweig: Viewegh.
- Popov, I. N. (2013). Cilicia. In S. L. Kravets (Ed.), *Pravoslavnaya entsiklopediya* 33 (pp. 491–507). Moskau: Tserkovno-nauchny tsentr “Pravoslavnaya entsiklopediya”.
- Ring, T., Watson, N., & Schellinger, P. (1996). *Southern Europe: International Dictionary of Historic Places*. Routledge.
- Risch, E. (1965). Ein Gang durch die Geschichte der griechischen Ortsnamen. *Museum Helveticum*, 22(4), 193–205.
- Rutishauser, S. (2020). *Siedlungskammer Kilikien. Studien zur Kultur- und Landschaftsgeschichte des Ebenen Kilikien*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Safronov, A. V. (2010). Nesushchestvuyushchiy obychay obrezaniya u grekov-akheytsev (znachenije yegipetskoj leksemy k̄rnt). *Vestnik Moskovskogo gosudarstvennogo oblastnogo universiteta. Seriya: Istorija i politicheskiye nauki*, 1, 107–113.
- Safronov, A. V. (2012). Gosudarstva rannezhelznogo veka Palistin i (Akh)khiyava v severnoy Sirii i Kilikii: yeshche raz ob otrazhenii migratsiy «Narodov morya» v grecheskoj epicheskoy traditsii. *Indoyevropeyskoye yazykoznaniye i klassicheskaya filologiya*, 1, 750–760.
- Safronov, A. V. (2018). Identifikatsiya strany Danuna. *Indoyevropeyskoye yazykoznaniye i klassicheskaya filologiya*, 2, 1196–1212.
- Sayce, A. H. (1910). The Cilician Cities of Anchiâlê and Illubri. *Journal of the Royal Asiatic Society of Great Britain & Ireland*, 42(4), 1339–1343.
- Shelestin, V. Yu. (2020a). Toponimiya Kitsusvadny v anatolijskom kontekste. In A. I. Kogan (Ed.), *Trudy Instituta vostokovedeniya RAN* 27 (pp. 265–288). Moskau: IOS RAS.
- Shelestin, V. Yu. (2020b). Kitsusvadna i Kummanni: o nazvanii strany i goroda. *Vestnik drevnej istorii*, 2, 322–339.
- Simon, Zs. (2018). Die Griechen und das Phönizische im späthethitischen Staat Hiyawa: die zyprische Verbindung. In P.-A. Mumm (Ed.), *Sprachen, Völker und Phantome: Sprach- und kulturwissenschaftliche Studien zur Ethnizität* (pp. 313–338). Berlin – Boston: De Gruyter.
- Smith, S. (1924). K̄izzuwadna. *The Journal of Egyptian Archaeology*, 10, 104–115.
- Solopov, A. I. (2009). *Greko-latinskaya geograficheskaya nomenklatura: yeyo vneshnyaya i vnutrennyaya struktura* [Autoreferat dis. doktora filologicheskikh nauk. Mesto zashchity: Moskovskij gosudarstvennyj universitet im. M. V. Lomonosova]. Moskau.
- Stillwell, R., MacDonald, W. L., & McAlister, M. H. (1976). *The Princeton encyclopedia of classical sites*. Princeton: Princeton University Press.

- Talbert, R. J. A. (2000). *The Barrington Atlas of the Greek and Roman World*. Princeton: Princeton University Press.
- Tischler, J. (1977). *Kleinasiatische Hydronymie. Semantische und morphologische Analyse der griechischen Gewässernamen*. Wiesbaden: Reichert.
- Tscherikower, V. (1927). *Die hellenistischen Städtegründungen von Alexander dem Großen bis auf die Römerzeit*. Leipzig: Dieterich.
- Ventris, M., & Chadwick, J. (1973). *Documents in Mycenaean Greek*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Wilson, C. W. (1887). *Itinerary from Bordeaux to Jerusalem (333 A. D.)*. London: Palestine Pilgrims' Text Society.
- Yakubovich, I. S. (2019). *Luvijskiy yazyk v prostranstve i vremeni*. Moskau: YaSK.
- Yaylenko, V. P. (1990). *Arkhaicheskaya Gretsija i Blizhniy Vostok*. Moskau: Nauka.
- Zgusta, L. (1984). *Kleinasiatische Ortsnamen*. Heidelberg: Winter.
- Ziegler, R. (2001). Seleukeia am Golf von Issos. *Epigraphica Anatolica*, 33, 95–103.

Alla Linko, Senior Lecturer / lira1792@mail.ru

Saint Tikhon's Orthodox University, Department of Ancient Languages
and Early Christian Literature, Likhov 6-1, 127051 Moscow, RU



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights.

